Einladung
zur
öffentlichen Prüfung,
welche
in dem Berlinisch-Köllnischen Gymnasium
zum grauen Kloster
Montag Vormittag den 5ten April 1819 von halb 9 und
Nachmittag von 2 Uhr an,
und
in der Köllnischen Schule
Dienstag den 6ten April Vormittag von 9 Uhr an
veranstaltet wird;

nebst
einem Versuch
über die
Gemmen der Alten mit dem Abraxas-Bilde.

Drittes Stück.

Von
dem Direktor
Johann Joachim Bellermann,
Doktor der Theologie und Konsistorial-Rath.

Gedruckt bei Dieterici 1819.

Vorwort.

Um den Leser in den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu setzen, muß ich einige Worte vorausschicken. Die Kenntniß der Abraxas, die für die Kirchen- und Kunstgeschichte, für die Symbolik und Alterthumskunde überhaupt gleich anziehend ist, wird zunächst aus zwei Quellen geschöpft, aus den Schriften der gleichzeitigen Schriftsteller und aus den Gemmen. Deshalb wurden die Stellen aus Irenäus, Clemens von Alexandrien, Tertullian, Eusebius, Epiphanius, Hieronymus und Theodoretus nach der Zeitfolge angeführt; (Progr. I. bis S. 28.) dann die geschnittenen Steine, wegen der Menge und Verschiedenheit derselben in drei Gattungen: Abraxas, Abraxoiden und Abraxaster, und jede Gattung in ihre Arten eingetheilt; (S. 28 — 34.) hierauf ein Versuch gemacht, sieben derselben aus dem hiesigen Königl. Kabinet zu erklären; (bis S. 40.) endlich folgten die verschiedenen Deutungen des Wortes Abraxas, (S. 40 — 63.) und die Erläuterungen des Bildes und der Sache. (bis 68.)

Das zweite Programm enthielt 1) Bemerkungen über die Kennzeichen, an welchen man die Aechtheit der Gemmen in Hinsicht des Alters erkennt; 2) über die Befugniß, sie den Gnostikern und mehrere derselben namentlich den Ba-

silidianern zuzuschreiben; 3) die Angabe der Werke, in welchen Abbildungen vorkommen; 4) dann folgte die Fortsetzung von den Beschreibungen der Gemmen, Nummer 8 — 28, und die Erörterung der Aussprache des auf diesen Steinen oft vorkommenden Namens Ja, Jao, Jova, Jehova.

Die gegenwärtige kleine Einladungsschrift begreift: 1) die Fortsetzung der Versuche, Gemmen zu beschreiben und zu erklären, Nummer 29 — 52.; 2) Bemerkungen über die gnostische Geisterlehre, und ein Verzeichniß der Aeonen-Namen, die sich auf den Gemmen oder anderswo finden; 3) Erläuterungen der hieher gehörigen Namen Kaulakau, Prunicos, Jaldaboth, Achamoth, Armagil, Barbelo. 4) Berichtigende und vervollständigende Zusätze zu den beiden vorhergehenden Programmen.

Erster Abschnitt

Fortsetzung der Versuche, abraxische geschnittene Steine zu beschreiben und zu erklären.

29) Ein Ornitho-Abraxoid. Ein Ektypum des Joh. Georg Herwart; bei Chiflet Fig. 19, bei Gorläus Fig. 349.

Vorderseite. Eine Taube mit einem vierblätterigen kleinen Zweige im Schnabel, vermuthlich dem Oelzweige, weil die Blätter klein und kurz und entgegenstehend sind. Die Taube ist ein altes Symbol der Treue und des Friedens; mit dem Oelzweige im Schnabel, der guten Bothschaft. Schon in dem Gemälde der noachischen Fluth kommt die Taube mit dem Oelblatt als Verkündigerin der guten Bothschaft vor, daß die Unglücks-Fluth abgenommen habe. Bei den Gnostikern hatte die Taube einen höhern Sinn; denn sie bezeichnete die Vereinigung des Göttlichen

Νοῦς (Verstandes) mit dem Menschen Jesus, bei dessen Taufe im Jordan, unter dem Bilde einer vom Himmel herabkommenden Taube. Deshalb feierten die Anhänger dieser Lehre den Tag der Taufe des Heilandes höher, als das Geburtsfest desselben; deshalb stand Johannes der Täufer bei ihnen im größern Ansehen als Johannes der Evangelist. Die von ihnen feierlich und fromm begangenen Pervigilien während der Nacht vor dem Tauffeste des Heilandes, oder vor dem Feste Johannis des Täufers werden von den gleichzeitigen Kirchenvätern mehrmals angeführt. So sagt Clemens von Alexandrien ausdrücklich (Strom. L. I. p. 340. ed. Col.) „Die Basilidianer begehen jährlich den Tag, an welchem Jesus getauft worden, feierlich, und bringen die vorhergehende Nacht mit Gebet und Lesung der heiligen Schrift zu.“ Sie setzten den Tag der Taufe Jesu auf den 15ten des Monats Tybi (den 10ten Januar) im 15ten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius; andere anders. Daß die Christen gerade die Taube in ihren Siegelringen geführt, bemerkt ebenfalls Clemens von Alex. bei Gelegenheit, da er von ihren Gemmen (Σφραγὶς, Σημαντὴρ, Σῆμα) spricht: sie dürften keine götzenähnliche Bilder enthalten, aber wohl eine Taube, ein Schiff, einen Anker, einen Fisch, eine Leyer. (Paed. L. II. c. 12. III. c. 11. die letzte Stelle ed. Wirceb. I. p. 598.; ed. Col. p. 246.) Αἱ δὲ Σφραγῖδες ἡμῖν ἔστων Πελειὰς ꝛc. „Die Siegel mögen enthalten das Bild der Taube ꝛc.“ Bei der Zahl der vier Oelblätter kann man an die Tetraktys, Quaternio, Tetras, die Vier, als eine Wurzel der Dinge, die auch im Worte יהוה vorkommt, denken. — Chiflet hält die Taube fälschlich für einen Raben, und denkt dabei an den wahrsagenden Raben des Apollo, an die Coracica sacra, an das Horazische: Oscinem corvum prece suscitabo solis ab ortu. Dagegen streiten aber die Worte der Rückseite und viele andere Gemmen.

Rückseite. Die ganze Fläche nimmt folgende Aufschrift ein:

IAω
ABPACAΞ
ΔΟωΝΑΙ

Jao Abrasax Doonai. Am letzten Worte fehlt der erste Buchstab A, dagegen ist O verdoppelt; vielleicht vom Steinschneider versetzt, Odonai, sonst gewöhnlich Adonai. Das Ganze heißt: „Jao Abrasax ist der Herr!" — Alle dergleichen von beiden Seiten gegrabene Steine werden nur am Rande eingefaßt, so daß Bild und Aufschrift sichtbar bleiben *).

30) Ein Ornitho-Abraxoid. Ein Onyx, in der Sammlung des Joh. Mich. Riti, bei Chiflet Fig. 20.

Das Bild der Taube, der Oelzweig zu den Füßen; über derselben die drei Buchstaben: M S F. Was diese bedeuten, kann man wohl nur willkührlich rathen; als: Mihi Salutem Fer; Mea Salus Fides; Mens Sit Felix und hundert andere Sätze. Auch kann es der Name des Besitzers, des Steinschneiders ꝛc. seyn; kurz, ich weiß es nicht. Da es aber lateinische Buchstaben sind, wie die Gestalt des S und F. beweisen, so ist es wohl ein neueres Machwerk.

31) Ein Ornitho-Abraxoid. Ein Onyx, in der Sammlung des Abraham Gorläus. Chiflet, Fig. 22.

Das Bild der Taube, vor ihr ein schräg aufgestellter Zweig, über dem Kopfe der Taube ein Stern. Der Stern deutet vielleicht auf Verstandes- und Sitten-Erleuchtung. In mehreren biblischen Stellen sind Sterne das Bild der

---

*) Der frühe Gebrauch der Ringe bei den Christen erhellet auch aus dem N. T. Jak. 2, 2. „Wenn in eine Versammlung käme ein Mann mit goldenen Ringen an den Fingern und in prächtiger Kleidung; es käme aber auch ein Armer in schlechter Kleidung; wolltet ihr wohl auf jenen mehr sehen?"

Lehrer und Vorgesetzten, 4 Mos. 24, 17. „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob." Matth. 2, 3. „Wo ist der Neugeborne, denn wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande?" Sterne dienten den Alten zu Wegweisern. — Durch den im Bilde der Taube auf Jesum gekommenen göttlichen Geist (Nus) wurde er Lehrer der Welt.

32) Ein Ornitho-Abraxoid, der zuerst von Mamachius in Antiq. christ. L. II. p. 187 und dann von Gori in Thes. Gemmar. astrif. T. III. p. 235 abgebildet worden ist.

Eine Taube steht auf einem Palmenzweige, vor ihr befinden sich die zwei verschlungenen Buchstaben ☧ d. i. XP, Christus, über ihr der Stern, das Licht der Menschheit. Aus dem verschlungenen Namenszug geht hervor, daß es ein christlicher Stein ist; jedoch folgt daraus noch nicht, daß es ein christlich-gnostischer sey. Er trägt alle Merkmale eines hohen Alters an sich. Schade, daß kein bestimmteres Zeitmerkmal dabei befindlich ist, um dadurch auch das Alter dieser Christus-Ziffer, oder dieser Heilandes-Schriftzüge bestimmen zu können. Gemeiniglich glaubt man, daß sie vor dem dritten Jahrhundert nicht gebraucht worden sey. Auf den christlichen Kaisermünzen stehen sie häufig.

33) Ein Leonto-Abraxoid. Ein Heliotrop, aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm; bei Gorläus Fig. 357; bei Chiflet Fig. 28.

Vorderseite. Ein schreitender Löwe, nach der Rechten, der im Munde ein Kännchen am Stiel hält, oder ein Fläschchen mit einer einfachen Handhabe, oder etwas dergleichen; denn es ist nicht ganz deutlich. Unter dem Bauche, die Sonne; über dem Rücken, der halbe Mond. — Der Löwe ist das edelste der Thiere, und ein altes Bild bald eines mächtigen Helden, 2 Sam. 1, 23. „Saul und Jonathan stärker als Löwen;" bald der Gottheit selbst.

Jes. 38, 13. „Wie ein Löwe zerbrach Er (Gott) alle meine Gebeine.“ Klagl. Jer. 3, 10. „Er ist ein Löwe im Hinterhalt.“ Auch bei den Arabern und Persern heißen die Mächtigen „Löwen Gottes.“ (S. Bochart Hieroz. Vol. 1. L. 3. c. 1.) Der Löwe deutet überhaupt auf Macht und Herrschaft, besonders auf die Gewalt der Sonne; und im christlichen Sinne, auf die Erhabenheit des Herrn der Sonne.

Rückseite. Eine Aufschrift in drei Zeilen, welche die ganze Fläche einnimmt.

IAW
ABPAΣ
AΞHHI

Jao Abrasax Eli. Die beiden ersten Buchstaben der dritten Zeile gehören zur zweiten. Das letzte zusammengezogene Wort ist wahrscheinlich HλI Eli, „mein Gott.“ Die Buchstaben haben eine eckige, hebräisch-ähnliche Gestalt. In dem abgesonderten Rande rund um die Fläche herum stehen neun unlesbare Schriftzeichen. Die angeführten Worte werden in ihrer Verbindung mit Sonne und Mond heißen: Jao Abrasax (der Gebenedeiete) ist der Herr der Sonne und des Mondes.

34) Ein Leonto-Abraxoid. Ein Ektypum des Otto Zylius. Chiflet Fig. 31.

Ein springender Löwe nach der Rechten, mit offenem Munde und lechzender Zunge; unter ihm ein rundes nach vorn gerichtetes Menschengesicht, mit welchem die Sonne sonst abgebildet wird. Im Umkreis die vier Buchstaben

CAMA

Vielleicht der abgekürzte Name von שמש oder שמים, „Sonne oder Himmel.“ Als Bild des Herrn der Sonne oder des Himmels betrachtet, würde die lechzende Zunge auf die Wirkung der Sonnenhitze deuten können. Damit

läßt sich auch das Wasserkrüglein im Munde des Löwen auf der vorigen Gemme in Verbindung setzen.

35) Ein Anthropo-Abraxoid. Bei Capello Fig. 47. Gori II. p. 271, Zahl 124.

Ein Löwe wird von einem Menschen gewürgt. Dabei steht:

ΑΔΟΝΑΙ ΛΑΝΤΑΛΑ

Das letzte Wort in zwei getheilt giebt hebräisch:

אדוני לן טלא

Buchstäblich: „Herr, uns bist du das Lamm (Gottes, welches an Kraft ein Löwe, dennoch wie hier gewürgt wurde und der Welt Sünde trägt.) Da der Heiland wegen seiner Macht und Würde den allegorischen Namen Löwe erhalten hatte, so wird auch sein Leiden und Tod in dem Bilde des Löwen dargestellt. Die Gnostiker, welche überall Symbole liebten und sich hinter Hieroglyphen versteckten, spannen immer eine Metapher in eine ganze Allegorie aus. Dieses beweiset ihre ganze mystische Ontologie und pneumatische Kosmologie. Unten bei ihrer Aeonenlehre mehr davon.

36) Ein Sphingo-Abraxoid. Aus der Bonarotischen Sammlung; abgebildet in Gori Thes. gemm. astrif. Vol. II. Tafel 138.

Vorderseite. Eine Sphinx mit weiblichem Kopf, Löwenleib und Adlerflügeln; d. i. nach alter Symbolik „Schönheit, Stärke und hoher Flug oder hohe Weisheit;" (Clemens v. Alex. und Synesius) auf dem Haupte ein Calathus, das Bild der natürlichen Fruchtbarkeit der Erde. Vor der Sphinx lehnet ein Hermesstab mit seinen beiden Schlangen, das Bild der Beredsamkeit und des Wohlstandes durch Handel. Ueber der Sphinx Sonne und Mond, die Bilder himmlischer Güter und Kenntnisse. Dabei hat die geheimnißverwahrende Sphinx einen Menschenschädel unter ihrem linken Fuße, zum Zeichen, daß alles

Andere vergänglich sey. Die Sphinx bewahrt die geheime Lehre, und bestraft die Ausplauderer.

Rückseite. Die Fläche der Gemme ist von einer großen Schlange umschlungen; innerhalb des Schlangen-Kreises stehen die drei Zeilen altgriechische Buchstaben in verkehrter Stellung. Da in der Druckerei jetzt keine umgekehrten Buchstaben vorhanden sind, so erscheinen sie hier in ihrer gewöhnlichen Richtung, müssen aber rückwärts gelesen werden:

ΑΝΑΚΛΔ

ΑΚΔΛΛΑΘ

ωΙωΙ

Die verkehrte Gestalt der Buchstaben Κ, Ν, und die dritte Zeile zeigen, daß man von der Rechten zur Linken lesen müsse. Als griechische Worte geben sie keinen Sinn. Wenn man sie Hebräisch schreibt, so sind es folgende:

דלקאנאתאלדכא

In drei Worte getheilt und vokalisirt ist dies:

דְּלְקָן אַתָּא לְדַכָּא

Das heißt buchstäblich: „Verfolge du sie zur Zermalmung." du Gott! strafe (die Verräther der geheimen Lehrweise), daß sie zermalmt werden. Der Steinschneider hat das Ebenmaaß beobachtet, in jede der beiden ersten Zeilen sechs Buchstaben zu bringen, daher die Zerreißung des Wortes אתא, sonst אתה oder את. (Dieses Wort „Attha" Du, hatten wir schon oft so geschrieben, z. B. in dem Ablanattha u. a.) Unten steht das Subjekt Jo, Jo, Gott.

Gori, oder vielmehr der Erklärer Passerius hat S. 169 folgendes darüber gesagt: Aenigma potius, quam Symbolum continet in hac gemma Sphinx, nunquam magis ambigua, et vel ipsi Oedipo insuperabilis, cujus nodum nemo sane, nisi qui ligavit, solvet. Und von der Aufschrift meint er, sie gebe keinen Sinn. Bei andern ähnlichen Inschriften sagt er gerade zu, es sey

abgeschmacktes albernes Zeug. Ueber dergleichen Urtheile des Passerius, Chiflet u. a. darf man sich nicht wundern, weil sie, besonders der erste, die Worte in der griechischen Sprache suchten.

Bei diesem ersten Sphinga-Abraxoid erlaube ich mir noch eine allgemeine Bemerkung. Die Sphinx trägt in dem vorliegenden Bilde auf dem Haupte einen Korb mit hohem Fuße, in andern Abbildungen bald eine Lotusfrucht, bald eine Perseafrucht, bald eine Calantika (den herabhängenden Schleier), bisweilen eine Mütze, oft nichts. Statt der Kugel, oder des Rades unter dem Vorderfuße, oder eines dabeistehenden Sistrum ist hier ein Todtenkopf. Die alte ägyptische Sphinx hatte keine Flügel. Die Griechen fügten nach der Geschichte des Oedipus die Adlerschwingen hinzu. Da Alexandrien der Hauptsitz der ersten christlichen Gnostiker wurde, und da diese Stadt morgenländische, ägyptische, griechische und kabbalistische Studien neben einander in sich vereinigte, und das Christenthum noch dazu kam, so verschmolz man mit ihm, zum Nachtheil der letztgedachten einfachen beseligenden Lehre, morgenländische Gnosis, ägyptische Mythen, griechisch-platonische Spekulationen und kabbalistische Deuteleien. Hieraus werden mancherlei Erscheinungen begreiflich, z. B. daß der Johanneische Logos (Dabar) unter den Platonischen Nus gesetzt wurde; denn ihre Spekulation entwickelte aus dem Begriff des Urwesens eher Verstand, als Vernunft, eher Ideen als gesetzliche Vorschriften. Hieraus wird auch die Entstehung der zusammengesetzten Symbole, die man auf den christlich-gnostischen Gemmen findet, leicht denkbar.

37) Ein Epigramm-Abraxoid. Ein Sarderstein. Ein Ektypum in dem Kabinet des Passerius, ohne Bild. S. Gori II, p. 251. Num. II.

ΣΕ ΜΕΣΕΙΛΑΙ ΑΒΡΑCΑΞ

Hebräisch: זה משיח יה

Das heißt: Es ist der Messias, der Gesandte des Gottes Abrasax. Der Name des Messias kommt auf den geschnittenen Steinen mehrmals vor, bald vollständig, wie hier, bald abgekürzt: MEC, und MECE. (Vergl. unten Num. 49., desgl. Passerius II. S. 263. Num. 81.) Der Name Ja, als Hauptwort in der Mitte, steht hier, wie sonst oft, rückwärts, ganz im Geiste dieser Inschriften. Daß Ja einerlei mit Jao sey, ist oft dagewesen. Die Schreibart des Namens Messia MEΣEIA mit einem S ist richtiger, als mit zwei S; weil nur ein Schin da ist; auch das ει als ein langes I ist der hebr. Betonung angemessen. Wenn Passerius-Gori Mεσε durch Mεσιτὴς erklären will, so denkt er zwar für sich folgerecht, da er die meisten einzelnen Worte auf das Griechische zurückzuführen sucht; aber unglücklich genug, wie der Augenschein zeigt. Es giebt allerdings einige griechische Aufschriften unter den gnostischen; aber diese zeichnen sich beim ersten Anblick dafür aus, wie die gedachte bei Gori-Passer. II. S. 263.

38) Ein Abraxas, mit Hahnenkopf, Schlangenfüßen, in den Händen Peitsche und Schild. Gori Fig. 190. vergl. S. 254. Num. 29.

Auf dem Schilde steht IAO und neben bei

MEΣ XANAΛω

d. i. Hebräisch: יהו משיח חנה לו

d. i. O Jao! der Messias sey ihm gnädig! Dieses enthält einen frommen Wunsch, vermuthlich dessen, der diese Gemme einem Andern schenkte. Man weiß bestimmt, daß die Mitglieder dieser geschlossenen Kirchengesellschaft besonders fest aneinander hielten; und so mochten sie auch ihren jüngern Mitgliedern bei mancherlei Veranlassungen religiöse Geschenke machen.

39) Ein Anubis-Abraxaster. In Museo Capello Num. 4. Gori II. S. 267. Num. 103.

Ein Anubis mit der Inschrift:

MAPWHNI, Maroeni.

Vermuthlich מְאוֹר עֵינַי oder מְאִיר עֵינַי

Maor eni. „Erleuchter meiner Augen, oder Licht meines Auges.“ Zusammen würde das heißen: Anubis ist (sey) mein Lehrer.

40) Ein Chnubi=Abraxoid, oder Ophiomorpho=Abraxoid. In der hiesigen Königl. Sammlung, abgebildet auf dem Titel d. Progr. Bei dem ersten dieser Art müssen einige allgemeine Bemerkungen vorausgehen.

Die Gemmen dieser Art haben alle das Bild der Schlange (Ophis), und falls eine Aufschrift dabei ist, in derselben meist den Namen Chnubis. Beide Kennzeichen erscheinen in mannigfaltiger Gestalt und mit Abänderungen in den außerwesentlichen Dingen. Die Schlange ist meist frei aufrecht gerichtet (wie in dem Holzschnitt auf dem Titel), selten um einen Stab gewunden, (wie auf der zweiten Gemme des Titels); sehr oft ist der Leib ein=, zwei= auch dreimal geschlungen; bisweilen ist der Kopf gekrönt, bald versehen mit drei, fünf, sieben, neun und zehn Strahlenzacken; selten mit einem heiligen Schein umgeben; auf einigen ist das Bild der Sonne, des Mondes, eines oder mehrerer Sterne beigefügt. Zuweilen hat der Kopf zwei Flügel, oder ein Löwen= oder Hundegesicht.

Der Name Chnubis wird auf den Steinen und Abbildungen, die ich bisher sahe, besonders auf fünffache Weise geschrieben: meist XNOYBIC und XNOYBI, bisweilen XNOYMIC, auch KNOYBIC und KNOYΦI, in den Schriften der Kirchenväter und anderer Schriftsteller, als Plutarch, Jamblich ꝛc. KNHΦIC, KNHΦI und KNHΦ, Cnephi und Cnuphi. Die letztere härtere Aussprache mit K oder C ist die thebaische oder oberägyptische, die erstere weichere mit Ch, die mehr mit dem Hebräischen zusammentrifft, die niederägyptische.

Die wahrscheinlichste Ableitung des Wortes hat Jablonski Panth. Aeg. P. I. c. 4. p. 81 sqq. gegeben, und früher hatten Köcher und La Croze Thes. epist. III. p. 162 darauf gedeutet. Das Wort ist ägyptisch, der Stammlaut Νουφι, ausgesprochen Enuphi, Henuphi und heißt Gut. Der vordere Hauchlaut der Aegypter und Kopten wird von den Griechen durch Ch, seltener durch K ausgedrückt, daher Chnuphi und Knuphi. Das S am Ende ist ein griechischer (nicht ägyptischer) Schlußlispellaut. Und so heißt Chnuphi gerade zu „der Gute."

Dabei macht Jablonski S. 90 noch die schöne Bemerknng, daß Chnuphi nicht bloß „der Gute an sich," sondern noch genauer „der gute Geist" heiße. Denn das ägyptische IX bedeutet Geist. Dies Wort Ich dem Nuphi vorgesetzt, und ohne auf den vorhallenden Laut E oder He zu achten, giebt Ichnuphi, d. i. der Geist des Guten, der gute Geist, (der heilige Geist). Der Anfangslaut J ist in der Folge beim Schreiben ausgefallen, welches um so eher geschah, da der Selbstlaut im Anfang der ägyptischen Worte in der Regel im Schreiben ausgelassen wird. (S. Scholz gramm. aeg.). Von der Wahrheit dieser Ableitung kann man sich jetzt leicht überzeugen, wenn man La Croze lex. aeg., das erst nach Jablonski's und La Croze Tode von Woide und Scholz zu Oxford 1775 herausgegeben wurde, nachsehen will, unter den Buchstaben Lauda Hori, S. 30, wo die Bedeutung des IX, des Geistes im guten Sinn, des frommen Dämon durch mehrere biblische Stellen erwiesen wird. — Beiläufig kann man noch bemerken, daß der in den Mysterien nach Jamblich VIII. 3. vorkommende und ebenfalls ein göttliches Wesen bezeichnende Name Ich-ton, Ic-ton, Εἰκ-τών, zu diesem Stammworte gehöre: Ic- heißt Geist, und Ton heißt Welt, also zusammen Weltgeist. —

Bei den Griechen war Agathodämon etwas geringe-

res, oft nur ein örtlicher Schutzgeist. Bei den Aegyptern aber ist Cnuphi der Geist des Guten, der große gute Geist, der zwar von dem Ur-Allvater abstammt, aber gleichsam als Stellvertreter und als erster Vorsteher die moralische Welt regiert, der durch Sonne, Mond und Sterne das Ganze beherrscht und erhält, und sich besonders durch unendliche Güte auszeichnet. Er ist der Gegensatz des Tithrambo, des bösen erzürnten Wesens. In sofern nun jener gute Geist durch sichtbare Mittel seine Güte den Menschen beweiset, fielen die beschränkten Menschen auf den Abweg, das Mittel mit dem Wesen selbst zu verwechseln, der Sonne, dem Nil, dem Stier ꝛc. ebenfalls den Namen des guten Geistes beizulegen. Sie vertauschten das Symbol mit der Wirklichkeit, das Mittel mit der Ursache. Aus dieser Bemerkung erklären sich viele auffallende Aeußerungen der Alten, z. B. des Ptolemäus (Geogr. IV. 5). „Der Nil heißt auch Agathodämon;" des Aelian (Hist. anim. XII. 11). „Die Aegypter verehren den Stier und nennen ihn Onuphis (Anuphis) u. s. w."

Wir kehren zu den Gemmen zurück. Die christlichen Ophiten verstanden unter Chnubis, den Heiland, und hatten als Symbol desselben die Schlange. Was den Sinn dieser uralten Hieroglyphe der Schlange betrifft, verweise ich auf Programm I. S. 58 — 62.

41) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein milchfarbener Chalcedon, ebenfalls im hiesigen Königl. Kabinet.

Vorderseite. Eine aufgerichtete Schlange mit weit geöffnetem Munde, einem Kreise um den Kopf herum, ähnlich der Kreislinie der Heiligen; zehn aus dem Kopfe ausgehende Strahlen durchschneiden sie. Der Schwanz ist wie eine schräg liegende Acht geschlungen.

Die Rückseite giebt in zwei Zeilen getheilt den Namen mit Φ geschrieben: ΧΝΟΥΦΙϹ, Chnuphis, d. i. der Geist des Guten. Darunter steht das mystische

Zeichen der drei durch einen Mittelstrich verbundenen Zeta-Züge.

42) Ein Chnubi-Abraxoid, Chiflet Fig. 71.

Vorderseite. Eine stehende Schlange mit einfach gebogenem Leibe; auf dem hundeähnlichen Kopf sieben Strahlen, den auf dem Titel abgebildeten Strahlen ähnlich.

Rückseite. Zwei Zeilen Schrift:

XN□V

BIC Chnubis.

43) Ein Chnubi-Abraxoid, Chiflet Fig. 72.

Eine aufgerichtete Schlange mit löwenähnlichem Kopfe. Der Leib ist unten in eine seitwärts liegende Acht geschlungen. Um den Kopf herum sind in sechs Fächern die rückwärts zu lesenden eckigen griechischen Buchstaben: CIBV□NX

44) Ein Chnubi-Abraxoid. Chiflet Fig. 73.

Eine aufgerichtete Schlange. Am löwenähnlichen Kopf stehen zehen Strahlen. Der untere Theil des Schwanzes ist in einen Kreis gewunden. Auf der linken Seite der Schlange steht X, auf der rechten N□VMIC, zusammen Chumis. Der Lippenbuchstab M steht hier statt des andern Lippenbuchstaben B.

45) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein Ektypum des Pignorius. Bei Chiflet Fig. 74.

Eine aufgerichtete Schlange, am hundeähnlichen Kopf neun Strahlen. Der Leib einfach gebogen, nicht geschlungen. Vom Munde herabwärts der Name XN□VMIC in verkehrter Stellung. Im Rücken ebenfalls rückwärts: AN□VBEI. Chumis, Anubi. Wiederholung einer und derselben Sache.

46) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein Chalcedon des Joh. Baptist Bonarlius. Bei Chiflet Fig. 75.

Eine aufgerichtete Schlange, am Kopf sieben Strahlen. Der Schwanz in drei dicht aneinander schließende Kreise gewunden. Im Rücken der Schlange die drei mysti-

schen

schen Zeichen, ähnlich dem griechischen verlängerten Zeta, dergleichen auch auf dem Steine stehen, der auf dem Titel abgebildet ist. Sie finden sich auf vielen Abraxas und Abraxoiden.

47) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein Achat des Abr. Gorläus. Bei Chiflet Fig. 63.

Eine aufgerichtete Schlange mit Schlangenkopf; auf demselben drei kleine Erhöhungen, die man für ein Krönchen halten kann. Um den Kopf ein großer Heiligenschein. Der Schwanz ist in eine wasserrecht liegende Acht geschlungen. Ohne Schrift.

48) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein Sarder, des Thomas le Coinke. Bei Chiflet Fig. 64.

Eine aufgerichtete Schlange mit Schlangenkopf ohne Verzierung. Der Schwanz ist in eine wasserrecht liegende Acht geschlungen. Ueber dem Kopf der halbe Mond, unter dem verschlungenen Schwanze ein Stern.

49) Ein Chnubi-Abraxoid. Ein Ektypum des Claudius Salmasius. Ein merkwürdiges Bild. Chiflet 76.

Eine aufrechtstehende Schlange mit schönem menschlichem Gesicht. Aus dem Haupte gehen sieben Strahlen. Am Ende dieser Strahlen stehen im Bogen ebenmäßig herum die zehn griechischen Buchstaben:

CEMECEIAAM.

Hebräisch geschrieben:

זה משיח אמן

„Dies ist der wahrhafte Messias, oder, das ist das wahre Messias-Symbol." Der letzte Buchstab N im letzten Worte Amen, wurde des Ebenmaaßes halber, wie gewöhnlich, abgekürzt. Zu beiden Seiten stehen die griechischen Buchstaben: ΑΝΟΧ ΧΟΛΧΝΟΥΒΙC.

Hebräisch geschrieben giebt das:

אנכי כול כְנוּבִי

d. i. Ich bin ganz der Geist der Güte!

Unten steht das bekannte gnostische Motto: IAω. — Noch stehen einige Worte am äußersten Rande dieser Gemme, bei deren ebenfalls versuchten Entzifferung ich aber in diesem Augenblicke mit mir nicht einig bin, und sie auf ein andermal zurückbehalte. — Uebrigens kommt auch auf Münzen das Bild der aufrecht stehenden Schlange vor, mit der Aufschrift: ΘΕΟΣ ΣΩΤΗΡ. Gott Heiland, göttlicher Retter.

Rückseite. Die gnostischen Loose, ähnlich denen auf der Abraxas-Rückseite, die Progr. I. abgebildet stehen, und unten die dreimal drei mystischen Züge, wie drei Schluß-Nun, oder wie drei Zeta.

50) Ein Chnubi-Abraxoid, in dem hiesigen Königl. Kabinet. Es ist einer der größten Ophiomorphiten, von einem Zoll.

Vorderseite. Die aufrechtstehende Schlange hat einen besonders großen Löwenkopf mit zwölf Strahlen geschmückt. Der Schwanz in einem Kreis geschlungen. Zu jeder Seite der Schlange stehen vier griechische Buchstaben. Bei der Gesichtsseite die vier ersten, bei der Rückenseite die vier andern des Ebenmaaßes wegen davon getrennten Buchstaben. Zusammen geben sie ΜΕΣΙΑ ΑΜΝ. „Das wahre Messias-Symbol."

Rückseite. Neun mystische Zeichen in drei Zeilen, immer drei gleich gestaltet; die drei untersten sind die oft bemerkten Z Zeichen, die in der Mitte durch einen Querstrich verbunden sind. Diese sich dreimal gleichförmig wiederholenden Zeichen unterscheiden sich durch ihre Regelmäßigkeit von den heiligen Loosen, die wir bisher schon einigemal bemerkt haben.

51) Ein Chnubi-Abraxoid, den ich besitze. Ein Chalcedon.

Vorderseite. Eine stehende einfachgebogene mit sieben Strahlen gekrönte Schlange.

Rückseite. XNOYBIC. Der letzte Buchstab C ist aus Mangel am Raum obendrüber gesetzt worden.

52) Ein Anthropomorph-Abraxoid. Ein gelber ägyptischer Jaspis, in der hiesigen Königl. Sammlung. Er ist auf dem Titel dieses Progr. abgebildet.

Ein Hiereus pastophoros, d. i. ein Priester, der das Symbol der Gottheit trägt, der es aus dem Pastos (Pastas) aus der heiligen Kapelle holt und dahin zurückbringt, schreitend. Auf dem Haupte hat er die Kalantika, bei dem Priester genannt, Φοινικοῦν ῥάμμα ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, das purpurne gewebte Kopftuch. Ueber demselben vier Schmuck-Federn, vermuthlich vom Phönikopteros. Davon hieß der Priester Πτερόφορος, Federnträger. (Hesychius, Clemens Strom. VI.) Dazwischen stehen drei Sterne. In der einen Hand hält er den Lanzetgespitzten Stab (Sceptrum sacerdotale) mit der fünfmal herumgewundenen Schlange; in der andern, wie es scheint, ein kreisendes Schlangenbild, oder überhaupt einen Kreis, das Symbol der Ewigkeit. Er selbst ist beschürzt mit dem Periskelis, der Schenkelbekleidung von der Hüfte bis zum Knie, und beschuhet. Die im Rücken des Pastophoren zerstreut stehenden griechischen Quadratbuchstaben geben zusammengesetzt

ΓΑΒΡΙΗΡΕΑΒΑѠ.

Das zweite Ρ ist verschnitten, statt Λ, also Gabriel-Sabao(th), d. i. Stark ist Gott Zebaoth!

Gnostische Sprüche sind immer doppelsinnig, die nach dem Maaß der vorhandenen Kenntnisse verschieden verstanden werden, theils nach dem Sinne der Entstehung der philosophischen Lehre, theils nach der Auffassungskraft des gemeinen Mannes. Der gemeine Sinn war: Gabriel ist ein Aeon des Abrasax; oder, Gottes Macht, die Dynamis, ist eine persönliche Entfaltung aus dem Urwesen. Der spekulirende Gnostiker, welcher Begreiflichkeit suchte, dachte sich dabei theils das Dogma: Allmacht ist eine Eigen-

schaft des Urwesens; theils den Moralsatz: Fürchte Gottes Macht, den Zebaoth, d. i. den Herrn des Universums.

Die drei einzelnen Buchstaben auf der vordern Seite sind: Ε. Γ. Ζ. Im Holzschnitt ist der mittlere undeutlich. Als Zahlbuchstaben betrachtet sind es 5, 3, 7, die heiligen Zahlen der Gnostiker und der alten Welt überhaupt.

Anmerkung. Hiebei nehme ich noch mit auf, was im vorigen Bogen S. 15, Nummer 40. zufällig ausgelassen worden ist, und zur Gemme, die auf dem Titel des Progr. neben der eben beschriebenen abgebildet ist, gehört. An der vordern Seite des Chnubisbildes, der aufgerichteten Schlange, steht ein Andreas-Kreuz, in dessen 4 Winkeln Fünfecke sich befinden. Im Rücken die drei mystischen Zeta; die Ophis selbst mit dem Löwenkopf hat sieben Strahlen. Hier sind also wieder die mehrmals bemerkten 5, 3, 7, die Pentas, Trinität und Heptomas. Die letzte kehrt bekanntlich in der Offenbarung Johannis oft zurück. Auch auf dem Chalcedon des Erzherzogs Leopold Wilhelm, bei Chiflet 69, findet man in der ersten Zeile diese drei Buchstaben abgesondert, als Zahlzeichen, Gamma, Zeta, Epsylon, 3, 7, 5, aus welchen Wendelin ein Tau und Ksi machte. Von diesem großen Litteralisten künftig.

Zweiter Abschnitt.

Ueber die gnostische Geisterlehre,

nebst einem Namens-Verzeichniß der Engel oder Aeonen, die auf den Gemmen und anderswo vorkommen.

Die gnostische Geisterlehre hat ihre Entstehung nicht von den Philosophen zur Zeit Jesus, nicht von den Kabbalisten und Rabbinen unmittelbar vorher, auch nicht von den Griechen, von Pythagoras und den Platonikern, auch nicht

von den Hebräern aus dem babylonischen Exil, sondern, soweit man sie, bei den freilich mangelhaften Quellen, rückwärts verfolgen kann, von den frühern morgenländischen Weltweisen.

Die spekulirende Vernunft hatte seit den ältesten Zeiten auf mannigfaltige Weise das unerforschbare höchste Wesen zu erforschen gesucht, und dazu mancherlei Wege gewählt. Einer derselben war, daß man aus dem Begriff des vollkommensten Geistes einzelne Merkmale, Kräfte und Eigenschaften aushob, darüber nachdachte und sie einzeln bezeichnete. In der Reihe der Zeiten nannte man das höchste Wesen: τὸ ὂν, τὸ ἀγέννητον, τὸ ἄγονον, τὸ ἀπέραντον, τὸ ἀνώνυμον, τὸ ἄῤῥητον, τὸ ἀνονόμαστον, τὸ κατονόμαστον, τὸν πατέρα ꝛc. „Das Wesen an sich, das Ungeborne, das Nicht-„entstandene, das Unbegränzte, das Unnennbare, das Un-„aussprechliche, das Unbekannte, das Gebenedeiete, den „Vater ꝛc.“ Lauter treffliche Benennungen, bei welchen und diesen ähnlichen der beschränkte menschliche Verstand sich hätte beruhigen können oder sollen. In den heiligen Schriften der Hebräer führte Gott ebenfalls sehr sinnvolle Namen: Jah, Jehovah, Ehjeh, El, Eloah, Elohim, Eljon, Schaddai, Adonai, Zebaoth. Die Kabbalisten nannten ihn eben so treffend אין סוף En soph, ohne Ende, ohne Gränze, das Unendliche. Man wollte aus dem Unsichtbaren auch die sichtbare Welt erklären, und namentlich das physische und moralische Uebel, Schmerz und Sünde, also Mangel aus dem Mangellosen, Unheiligkeit aus dem Allerheiligsten. Da glaubte man die Lösung des Räthsels dadurch herbeizuführen, daß man das Emanations- oder Entfaltungssystem schuf. Aus dem Urwesen sagte man, strahlten gleichsam geistige Strahlen hervor; es entstanden Intelligenzen, aus diesen andere, und diese verschlechterten sich in einer folgemäßigen Ordnung. Ein solcher Geist wurde Demiurg, Schöpfer dieser Erde. Und so war eine

eigene mystische Theosophie entstanden, welche die Geisterwelt ins Unendliche bevölkerte.

Guten Willen kann man diesen Leuten nicht absprechen, aber wohl wird man ihnen Beschränktheit und vielleicht Anmaßung, daß sie etwas wissen wollten, was kein Mensch wissen kann, beimessen dürfen. Wer vermag es, dergleichen Geister-Genealogien zu beweisen? — Wer sich beobachtet, seine und anderer Seelen als geistige Substanzen anerkennt, glaubt auch an Geister, und wohl mit Recht; denn warum sollten nicht noch andere geistige Kräfte da seyn, von denen der Mensch keine solche Wahrnehmung hat, als von seiner und anderer Seelen? Hievon ist aber wesentlich verschieden das Streben, Stammbäume und Zahlen solcher geistigen Substanzen zu bestimmen, um die Entstehung der Leiden zu erklären.

Andere traten der Sache näher, welche die Entstehung des physischen und moralischen Uebels nicht objektiv, sondern nur für sich subjektiv zu lösen suchten, da sie sagten, es ist nicht Uebel an sich, sondern natürliche Beschränkung des Menschen, der nach höhern Zwecken durch den Gebrauch seiner hypothetischen Freiheit streben soll. Von mehrern Gattungen von Uebeln, z. B. vom Mißvergnügen bei dem Wahrnehmen der Unregelmäßigkeit unsers moralischen Betragens 2c. leuchtet nicht allein die Güte Gottes deutlich in die Augen, sondern es ist eine wahre Schönheit der menschlichen Natur; denn es ist ein Zeichen eines zu seiner Vollkommenheit noch fortschreitenden Wesens, welches nicht gleichgültig gegen Fehler ist. Es ist gerade ein Beweis, daß der Schöpfer unserer Natur uns nicht unempfindlich gegen Fehler gemacht hat, und daß ohne Uebel nicht so viele Vollkommenheiten statt finden. Statt anderer Spekulationen thut der beschränkte Mensch besser, welcher lehrt: Gott muß die wichtigsten Gründe gehabt haben, daß das Böse nicht ganz von der

Welt abgesondert wurde, und glaubt, daß es nicht abgesondert werden konnte. Und dabei kann und wird der Verstand des Menschen, der die Grundpfeiler aller Religion, Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit innigst anerkennt, sich vollkommen beruhigen. Doch dies gehört für die Theodicee, von welcher hier weiter zu reden nicht der Platz ist, da auch die ältern trefflichen Werke, z. B. Bilfinger de origine et permissione mali, Leibnitz ꝛc. bekannt sind.

Wir kehren zur Sache zurück. Aus den vielen Namen, welche die Gottheit erhalten, und aus den einzelnen aufgefaßten Merkmalen, Eigenschaften und Kräften derselben, machten einige Alte besondere Substanzen. Und so scheinen auch Basilides und seine Nachfolger, nach dem Vorgang anderer, diesen Abweg gegangen zu seyn, wiewohl man ursprünglich nicht sowohl Ideen in Substanzen verwandelte, als vielmehr das aus dem Begriff des vollkommensten Wesens beim Nachdenken einzeln Hervortretende aufzählte und ordnete. Dieses Vereinzeln leitete aber auf einzelne Wesenheiten. Basilides faßte nach Irenäus, Tertullian, Ephiphanius fünf Stücke auf.

Das erste war der Verstand. Gott ist das verständigste Wesen, d. i. der Inbegriff des gesammten thätigen Erkenntnißvermögens, im Gegensatz der Sinnlichkeit, als des leidenden Vermögens. Gott ist das verständigste Wesen, das heißt dasjenige, welches Alles am vollkommensten denkt, der Inbegriff aller Begriffe. Er ist der absolute Verstand, im Gegensatz des empirischen Verstandes, in welchem letztern nur Erfahrungsbegriffe statt finden. Kurz, es ist die eigene Quelle alles Verstandes. Es ist das Verstandeswesen an sich, Ens rationis; gnostisch (auch platonisch) Νοῦς.

Zweitens. Gieng die spekulirende Vernunft einen Schritt weiter, über das Urwesen nachzudenken, so kam sie zunächst darauf, daß sie sagte: das Urwesen ist auch

die höchste gesetzgebende Vernunft. Diese selbstständige autonomische Vernunft schließt in sich die belehrende Kraft, in Beziehung auf die sittliche Welt. Es ist Ens rationis rationatum. In der Sprache der Gnostiker und namentlich des Basilides heißt das Λόγος.

Drittens. Aus dem Begriffe des selbstständigen Verstandes und der gesetzgebenden Vernunft entwickelten die alten Gnostiker den Begriff der Vorsehung Gottes, der moralischen Weltregierung, das heißt, die thätige Kraft im Urwesen, wodurch alle einzelne Begebenheiten in der Welt nach sittlichen Grundsätzen geordnet werden. Die Elemente derselben liegen in den gedachten Begriffen von Νοῦς und Λόγος. In der gnostischen Sprache hieß das Φρόνησις. In dieser Beziehung tritt aus dem Urwesen nicht nur Alles nach sittlichen Principien hervor, sondern Alles wird auch nach den nämlichen Grundsätzen erhalten. In sich ist Gott die selbstständige Vorsehung, und er vertheilt an die Menschen, nach ihrer sittlichen Würdigkeit, Wohl und Wehe, welches die Menschen Glück und Unglück nennen. Das Urwesen ist Ens providens substantiale. Gnostisch heißt das: aus ihm gehet Φρόνησις.

Viertens und fünftens. Aus Gottes Vorsehung treten besonders zwei Eigenschaften hervor: Gottes Weisheit und Gottes Macht. Jenes ist die Kenntniß und Wahl des Besten, dieses die Kraft, das Beste (das höchste Gut) wirklich zu machen; denn diese Urkraft wird durch nichts beschränkt, es kann nichts gedacht werden, was ihr im Wege stehen könne. Und so ist Gott allweise und allmächtig, oder Gott ist Sapientia substantialis und Potentia substantialis. In der gnostischen und namentlich Basilidianischen Sprache sind das zwei Aeonen, Σοφία καὶ Δύναμις. Diese beiden letzten Glieder im Ringe der Basilidianischen Pentas wurden von der spekulirenden Vernunft nicht wie Antecedens und Consequens von einander

abgeleitet, sondern als Simultaneen, neben einander, aus der Phronesis entwickelt.

Dies ist die erste Fünfheit, die nach des Basilides Vorstellung, so wie die gedachten Kirchenväter berichten, aus dem Urwesen, aus dem Abrasax hervortritt und hervorgetreten ist, προβάλλεται καὶ προβέβληται. Im ersten Fall, das Hervortreten als fortdauernde Gegenwart gedacht, bezieht es sich auf den noch täglich anzustellenden Aufbau der Begriffe und deren bildliche Verpersönlichung; im zweiten Fall, den Akt des Hervortretens als eine ein für allemal geschehene Entfaltung gedacht, erscheinen abgesonderte Wesenheiten. Im ersten Fall sind es Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen; im zweiten sind es selbstständige Intelligenzen, Dämonen, Aeonen.

Nach der Darstellung, welche uns die kirchlichen Schriftsteller hinterlassen haben, wählten ihre gleichzeitigen gnostischen Christen, wenigstens zum Theil, die letztere Ansicht, glaubten und lehrten viele und mancherlei Geisterreiche, die aus jener Fünfheit hervorgegangen wären. Da aber die nämlichen Berichterstatter viel von den gnostischen geheimen Versammlungen, von Mysterien derselben erzählen, so hat man gemeint, daß in denselben vielleicht die verständlichere und begreiflichere Ansicht mitgetheilt worden sey. Doch, dies ist Vermuthung, und thut hier nichts zur Sache.

Zur Bestätigung, daß Basilides und mehrere seiner christlich-gnostischen Anhänger, von der gedachten Pentas alle Engel- und Geister-Schaaren ableiteten, muß ich wenigstens einige Stellen namentlich anführen; und dies um so mehr, weil andere gleichzeitige Zeugen, als Clemens von Alexandrien, nicht fünf, sondern sieben Stamm-Aeonen zählen, woraus hervorgehet, daß verschiedene Mitglieder einer Gemeinde diese metaphysischen Erörterungen auf verschiedene Weise vornahmen.

Irenäus (Adv. haer. L. I. c. 23 al. 24.) „Gott, „der nicht geborne ewige Vater hat zuerst den Nus her„vorgebracht, dieser den Logos, dieser die Phronesis; „von der Phronesis stammen ab Sophia und Dynamis. „Aus diesen giengen dann hervor Kräfte, Fürsten, „Urheber, Principien und Aeonen.“ Eben so sagt Tertullian (De praescr. haer. c. 46.) „Basili„des dicit summum Deum nomine Abraxas, ex „quo Mentem creatam, quam graece Νοῦν appellat. „Inde Verbum (Λόγον); ex illo Providentiam „(Φρόνησιν); ex Providentia Virtutem et Sapien„tiam (Δύναμιν καὶ Σοφίαν). Ex ipsis inde Principa„tus et Potestates et Angelos factos; deinde „infinitas Angelorum editiones et probalas.“ Auf gleiche Weise berichtet Epiphanius (Haer. XXIV. 5. al. L. I. T. II. c. 4 ed. Colon. 1682 Tom. I. p. 68). Οτι φησὶν, ἦν Ἕν, τὸ Ἀγέννητον, ὃ μόνος ἐςι πάντων Πατήρ. Ἐκ τούτου προβέβληται Νοῦς, ἐκ δὲ τοῦ Νοοῦ Λόγος, ἐκ δὲ τοῦ Λόγου Φρόνησις, ἐκ δὲ τῆς Φρονήσεως Δύναμις καὶ Σοφία, ἐκ δὲ τῆς Δυνάμεώς τε καὶ Σοφίας Ἀρχαὶ, Ἐξουσίαι, Ἄγγελοι.

Daß in jener gnostischen Begriffs-Entwickelung der Fünfheit ein verständiger Sinn liege, wird man zugestehen, daß aber diese Ideen-Entfaltung die einzig richtige sey, muß man wohl bezweifeln. Es lassen sich noch gar mannigfaltige dergleichen Deduktionen anstellen, die dem Philosophen mehr genügen. Es fehlen, wie man auf den ersten Blick siehet, Gottes Güte, Gerechtigkeit, Liebe, Heiligkeit u. s. w. Deshalb waren andere Gnostiker mit der Pentas nicht zufrieden, sondern hoben aus dem Begriff des vollkommensten Wesens noch andere Eigenschaften aus. Namentlich berichtet Clemens von Alexandrien (Strom. L. V.), daß Basilides das höchste Wesen Abraxax nenne, und aus diesem Sieben Aeonen ableite, nämlich außer dem gedachten Verstand, Vernunft,

Vorsehung, Macht und Weisheit noch Δικαιοσύνην (צדקה) Gerechtigkeit, und Εἰρήνην (שלום) Glückseligkeit, Heiligkeit. Auch hier leuchtet die Spekulation des alten Weisen durch. Gerechtigkeit entfaltet sich aus der Weisheit, nach der Definition: Justitia est benignitas sapienter administrata. Sophia ist also Mutter der Dikaiosüne. Eben so folgt Irene, Glückseligkeit, unmittelbar aus der Gerechtigkeit. Dergleichen Begriffs-Ableitungen des einen aus dem andern lassen sich leicht weiter ausspinnen und entfalten, so daß immer mehr Wesen für den Geisterfreund hervortreten. Eine ähnliche schöne Ideen-Entfaltung hat uns Petrus (II. 1, 5. f.) hinterlassen: „Reichet dar in eurem Glauben Tugend, „in der Tugend Gnosis (Verständigkeit, Einsicht, Luth. „Bescheidenheit), in der Gnosis Mäßigkeit, in der Mäßig„keit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottse„ligkeit Bruderliebe, in der Bruderliebe Menschenliebe. „Denn wo solches reichlich bei euch ist, so wird es euch „nicht unthätig und unfruchtbar seyn lassen in der Epi„gnosis (höchsten Erkenntniß) unsers Herrn Jesu Christi."

Andere zählten Acht, Zwölf, Dreißig u. s. w. Hieronymus (Comment. in Obadjam) sagt: Haeretici modo in doctrinis Daemoniorum cauteriatam conscientiam habentes applaudunt sibi, et simplices animas, quasi quibusdam divinis mysteriis initiantes, composito sermone decipiunt. Triginta Aeonas, et Quadradas, et Octoadas, et Dodecadas, et portentosum Abraxam in medium protulerunt. — Der Kürze halber verweise ich auf des Hrn. Konsistorial-Raths D. Neander gelehrtes Werk: Genetische Entwickelung der vornehmsten gnostischen Systeme. Berlin, 1818; in welchem mit der ausgebreitetsten Belesenheit in den Quellen alle Zweige der gnostischen Lehre so sorgfältig geschieden sind, als es bisher noch nicht geschehen war. Der Gegenstand ist übri-

gens seiner Natur nach ganz besonders dazu geeignet, daß Freunde desselben einander gern sagen: Veniam damus petimusque vicissim.

Diese Aeonen- oder Engels-Lehre, die dem neuern Europäer weniger geläufig ist, gründet sich auf die uralte Vorstellungsweise des Morgenlandes und dessen Dichtergeist. So sagt der Prophet Daniel 7, 10. „Tausendmal tausend dienten Ihm, und Millionenmal Millionen standen vor ihm!" — Der alte Verfasser des schönen Hymnus Psalm 68, 18 singt: „Gottes Wagen sind Myriaden, tausendmal tausend — und über ihnen der Herr!" — Johannes in der Offenbarung 5, 11. „Ich sah und hörete „die Stimme vieler Engel um den Thron Gottes; ihre „Zahl war viele tausendmal tausend." — Der Heiland selbst versichert, nach dieser Sprachweise, Matth. 26, 53. „Mein Vater könnte mir mehr als zwölf Legionen Engel „schicken." Diese Lehre ist von den Kirchenvätern, Gnostikern u. a. gar mannigfaltig ausgebildet worden. S. Hilarius in Matth. 18. Ambrosius in Luc. Lib. 7. c. 15. Gregor. Nyssen. contra Eunom. L. II. Cyrill. catech. 15. u. a. m. Die Sadducäer im Gegentheil erklärten das Obige allegorisch, und leugneten die Persönlichkeit der Engel. — Von dem Engeldienste der Christen kann man auch nachsehen, was Calmet Comment. Coloss. 2, 18. Ed. Wirceb. IV. p. 112 und 113. Mosheim, Walch u. a. darüber geschrieben haben.

Wir kommen nun zu dem Verzeichniß selbst. Ich setze diese Namen nach der Buchstaben-Reihe, mit Versuchen der wörtlichen Uebersetzung und Angabe des vermuthlichen Stamm- oder Wurzelwortes um so mehr hierher, weil sie, meines Wissens, noch nicht so zusammengestellt worden sind, mehrere derselben nur auf Gemmen vorkommen, und einer oder der andere Leser, der so glücklich ist, andere bisher noch unbekannte geschnittene Steine dieser

Art zu prüfen, vielleicht noch andere Namen antrifft, wodurch das Verzeichniß vervollständigt werden kann. Vielleicht werden auch dadurch andere Forschungen erleichtert. Die Uebersetzung deutet bei den meisten auf das Obengesagte, auf verpersönlichte Eigenschaften, Kräfte und Wirkungen.

Adriel, Ἀδριήλ, d. i. Heer oder Schaar Gottes. עדר Heerde.

Aduel, Ἀδουήλ, d. i. Lob Gottes, oder Schmuck Gottes. עדה sich schmücken; oder von dem Chaldäischen עדא kommen, Ankunft Gottes; oder von עדה (Edah) Versammlung, Versammlung Gottes.

Annanael, d. i. Erhörung Gottes. ענה. (Die griechischen Buchstaben will ich der Kürze halber, nur da beisetzen, wo sie zweifelhaft seyn könnten.)

Ariel, d. i. Erscheinung Gottes. ראה. Gleich Reiel.

Ariel, d. i. buchstäblich: Löwe Gottes. ארי. Der starke Gott.

Asahel, d. i. That Gottes. עשה.

Aschreel, d. i. Glückseligkeit Gottes. אשר.

Asiel, d. i. Schaffende Kraft Gottes, Schöpferkraft. עשה.

Asriel, d. i. Hülfe Gottes, עזר. helfen.

Aßriel, d. i. Fessel Gottes, Verbindung mit Gott. אסר.

Barachiel, d. i. Segen Gottes. ברך.

Cerviel, vielleicht vom Chald. ורבא Ueberfluß Gottes. Dieser Engel war nach den Kabbalisten der Lehrer Davids. Das hebr. Beth wird von den Juden in der Mitte und am Ende wie B gelesen. An סרב abnuere, und צרף purgare ist wohl weniger zu denken. Ich habe den Namen noch nicht mit hebr. Buchstaben gefunden. Er wird vielleicht im Buch Sohar stehen, welches ich jetzt nicht wieder nachsehen kann.

Chammuel, d. i. Erbarmen Gottes. חמל.

Chanameel, d. i. Versöhnung Gottes, von חנן und מאל; oder Trost Gottes, von dem versetzten נחם.

Channiel, d. i. Erbarmen Gottes. חָנָה.

Chananiel, d. i. Gnade Gottes. חנן.

Chasiel, d. i. Anblick Gottes. חזה.

Deuel, Anrufung Gottes, oder Erkenntniß Gottes. ידע.

Gabriel, d. i. Stärke Gottes. גבר.

Gaddiel, d. i. Schaar Gottes. גדד. Auch Glück G.

Gamaliel, d. i. Vergeltung Gottes. גמל.

Geuel und Geullel, Rettung Gottes, גאל. Man kann auch an das aramäische גאה denken: Rufet zu Gott!

Gothniel und Gothoniel. Zweifelhaft. Sanftmuth Gottes, vielleicht vom versetzten Chaldäischen עֲנָת. Sonst auch Löwe Gottes, große Stärke. גת Kelter paßt wohl nicht.

Jaasiel, d. i. Gott wird es machen, Gott schafft. עשה.

Jaassiel, d. i. Gott wird stärken; Stärke Gottes. עזז.

Jabneel, d. i. Gott wird bauen, בנה. Bau Gottes.

Jachdiel, d. i. Verbindung Gottes, Vereinigung mit Gott. יחד.

Jachesiel, d. i. Anblick Gottes, Antlitz Gottes. חזה.

Jachleel, d. i. Erwartung Gottes. יחל.

Jachzeel, d. i. Geschenkvertheilung Gottes, Gott wird theilen. חצה.

Jathniel, d. i. Geber Gottes. נתן, תנה.

Jecheskiel, d. i. Macht Gottes. חזק.

Jechiel, d. i. Leben Gottes. חיה.

Jediael, d. i. Liebe Gottes. ידע.

Jehalleel, d. i. Preis Gottes, er wird Gott preisen. הלל.

Jekabzeel, d. i. Sammler Gottes. קבץ.

Jekuthiel, d. i. Belohner Gottes, יקת.

Jephiel, d. i. Schönheit Gottes. יפה. So hieß der Lehrer Sems.

Jerachmeel, d. i. Erbarmer Gottes. רחם.

Jeriel, d. i. Anblick Gottes. ראה.

Jeruel, d. i. Furcht Gottes. ירא.

Jesiel, ein böser Dämon, Verachtung Gottes, זול. oder, er zittert vor Gott, Chald. זוע, זיע.

Jeuel, d. i. der verborgene Gott, Arab. יעה, ועה.

Jisreel, d. i. Befruchtung Gottes, die befruchtende Kraft Gottes. זרע; od. Zerstreuung, Untersuchung v. זרה.

Jirpheel, d. i. Heilung, Erquickung Gottes, die heilende erquickende Kraft Gottes. רפה.

Joktheel, d. i. Belohnung Gottes, die belohnende Eigenschaft Gottes, wie oben Jekuthiel v. Arab. יקת.

Itheel, d. i. Gemeinschaft Gottes. Syr. אתא.

Ithiel, d. i. mit mir ist Gott. אִתִּי אֵל.

Kadmiel, d. i. das Zuvorkommen Gottes; oder auch der Gott der Vorzeit. קדם.

Kamuel, d. i. Heerde Gottes. Arab. קמו.

Kustiel, Κουςιὴλ, d. i. Wahrheit Gottes. קֹשֶׁט.

Kusthiel, Κουσθιὴλ, d. i. Bogen Gottes. קשת.

Lemuel, d. i. der Gottheit eigen; ein Geweiheter Gottes. למו אל.

Malkiel und Melkiel, Μελχιὴλ, König Gottes, oder Gott ist mein König. מלך.

Maluschiel, d. i. buchstäblich: der leere Raum Gottes; Gott füllt keinen Raum, so wie er keine Zeit kennt. Unermeßlich im Raum, ewig in der Zeit. Chaldäisch מלושא und מלוסא locus vacuus. Der Lehrer des Elias.

Metatron מטטרון, Gränzenbestimmer, ein einsichtsvoller Geist und Lehrer Mosis.

Michael, d. i. wer ist wie Gott? מי כאל.

Mischael, d. i. entweder: Wer fordert? שאל; oder,

wer ist das, was Gott ist? oder elliptisch, wer begreift das, was Gott ist? Also, der Unbegreifliche. Schin praef.

Paltiel, unrichtig Palthiel, d. i. Befreiung Gottes. פלט.

Phanuel, Φανουήλ, d. i. gnädiger Anblick Gottes. פנה.

Pnuel, das nämliche, nach der hebräischen Aussprache.

Prosoraiel, entweder Weisheit Gottes, vom Aegypt. Proso (La Croze. 76) und faiel; oder Flügelausbreitung des allsehenden Gottes, v. פרש und ראה.

Raphael, Tob. 9, 5. Heilung Gottes, heilende Kraft Gottes. רפה.

Rasiel, d. i. Geheimniß Gottes. Chald. רזא. Der Lehrer Adams.

Reguel, Tob. 6, 10. Ραγουήλ, Weide Gottes, nährende erhaltende Kraft Gottes. רעה.

Sabdiel, Ζαβδιήλ, d. i. Geschenk Gottes. זבד.

Satoviel. Auf einer Gemme, nur lateinisch vorhanden. (Montfaucon palaeogr. gr. p. 177.) Der von Gott Abweichende. סטה.

Schabthiel, d. i. Ruhe Gottes, Seligkeit Gottes. שבת.

Seliel, d. i. Gott, vor dem Alles erbebt. זלל, wie Jes. 61, 1. vor Gottes Blicken erbeben die Berge. Dieser Geist war der Lehrer Jakobs (versteht sich, nach der Legende.)

Suriel, Σουριήλ, ein böser Aeon, Abweichung von Gott. סור.

Tobiel, d. i. Güte Gottes. טוב.

Ullel, d. i. der handelnde, thätige Gott, die thätige Kraft in Gott. עולל.

Uriel, d. i. Licht Gottes, moralisch, die erleuchtende belehrende Kraft Gottes, Logos. אור.

Ussiel, d. i. Stärke Gottes. עזז.

Yabsoel, d. i. Heiligkeit Gottes. Aegypt. ουαβ, χουαβ d. i. nach La Croze Ἅγιος. Auf Gemmen.

Ze-

Zedekiel, d. i. Gerechtigkeit Gottes. צדק. Dieser Geist war der Lehrer Abrahams.

Zuriel, d. i. Fels Gottes. צור.

Von den dreißig bis vierzig Valentinianischen Aeonen-Namen, die Epiphanius (Haer. XXXI. ed. Col. I. p. 165 — 171) anführt, die meist ganz eigen gestaltet sind, und ebenfalls Erklärungs-Versuche verdienen, vielleicht ein andermal.

Dritter Abschnitt.

Bemerkungen über einige andere gnostische Namen, als: Kavlakav, Prunikos, Jaldaboth, Achamoth, Armagil und Barbelo.

Unter den gnostischen Namen, die auf den ersten Laut uns seltsam klingen, ist, nächst Abraxas, der heiligste Kavlakav; Cavlacav; Kaulakau; er bezeichnet den Heiland, wie jener das Urwesen. Man hat ihn oft geradezu für Unsinn erklärt, für einen Schall ohne Bedeutung. Dies stimmt aber nicht gut zur übrigen Symbolik der Basilidianer, die sonst nicht sinnlos ist, wenn sie auch nicht die hohe Weisheit enthält, die sie selbst darin finden mochten.

Es kommt hiebei zuerst darauf an, was die Alten darüber gesagt haben. Irenäus (adv. haer. L. I. c. 24. ed. Massuet. pag. 102) berichtet folgendes: „die Basilidianer erdichteten eigene Namen für die Geister, Engel, Kräfte und himmlischen Sphären; so wie sie auch einen besondern Namen der Erde gaben, welche der Heiland, oder der Kavlakav, vom Himmel kommend, besucht und wieder verlassen hat.“ (Ueber die hier zu befolgende Lesart mundo und sed siehe Progr. I. S. 17). „Wer dies „recht versteht, sagten sie, und wer die Namen der Engel

„und ihre Verhältnisse kennt, der wird den bösen Geistern „unerreichbar, so wie es der Kavlakav gewesen ist.“

Epiphanius (Haeres. 25. Opp. T. I. p. 78) sagt: „Wenn die Basilidianer ein hohes Wesen Kaulakauch „(Καυλακαυχ) nennen, so suchen sie die Unerfahrnen zu „betrügen durch Schreckensnamen und durch barbarisch er„dichtete Benennungen. Aber welcher Leser muß nicht „über Kaulakauch herzlich lachen? Uebrigens kommt das „Wort Kaulakauch in der zwölften Vision des Jesaias vor.“

Theodoretus (Haeret. fab. L. I. Opp. T. II. p. 418.) „Kavlakav ist der basilidianische Name des „Heilandes.“ Damascenus, Philastrius u. a. führen denselben Namen an. Clemens von Alex. hat ihn nicht. Und so leidet es wohl keinen Zweifel, daß sie dem Herrn Jesu diesen Namen beilegten. Die Verschiedenheit betrifft nur den Laut der letzten Sylbe, welche Irenäus, Theodoretus rc. Kav, und Epiphanius mit einer Aspiration kauch schreiben, welches in den gutturalreichen Sprachen nicht befremdet.

Es fragt sich nun, woher haben sie den Namen entlehnt, und was bedeutet er nach der Wortforschung?

Massuet führt in seiner Ausgabe des Irenäus S. 102. die Stelle Jes. 28, 10 und 13. an, wie schon Grave und selbst Epiphanius vor ihm gethan, in welcher das Hebräische קו לָקו vorkommt, fügt aber hinzu: quomodo Basilidianorum deliriis aptari possint, non video. Befragt man die Ausleger jener Stelle des Jesaias, so übersetzten die LXX die beiden hebräischen Worte durch ἐλπίδα ἐπ᾽ ἐλπίδι, „Hoffnung über Hoffnung,“ und leiteten sie von קוה, hoffen, ab. Der Zusammenhang begünstigt diese Deutung nicht, und קו heißt sonst die Regel.

Andere dachten an die Bedeutung des Wortes Kav im Arabischen, Stärke, und erklärten die Jesaianische Stelle durch „Stärke zur Stärke“ d. i. „der sehr Starke.“

Wenn diese Uebersetzung auch nicht in den Zusammenhang bei Jesaias paßt, so fügt sie sich doch recht gut zu der Angabe des Irenäus. „Wer diese Namen verstehet, wird „den bösen Geistern unerreichbar, so wie der Kavlakav „(also: der Starke) nicht von fremder Kraft abhängig „war.” Da indessen die Gnostiker in der Person Jesu sonst nicht seine Stärke, sondern seine beseligende Lehre ausheben, so sieht man sich wohl nach etwas anderm um.

Da wir in dem Worte Abraxas zwei ägyptische Wurzeln Abrak-sax (der gebenedeiete Name) fanden, und Basilides in Aegypten lebte, so ist mir eingefallen, dies auch hier zu suchen. Καβ heißt im Aegypt. die Leuchte, die Kerze; La Croze lex. aeg. p. 30. Καβ, lucerna cum lychnucho. Kircher. p. 150. Eine moralische Leuchte ist der Lehrer, das Wort doppelt gesetzt ist der Lehrer aller Lehrer, der Hauptlehrer. Die Aussprache Καβλακαβ ist einerlei mit Kavlakav nach der alten, neugriechischen und Reuchlinischen Mundart, und deren Laut Kav läßt sich in der Erasmischen Aussprache nicht anders als durch Καβ ausdrücken. Den Grund, weshalb sie Jesu gerade diesen Namen, „das hellleuchtende Licht” gaben, und dessen Erklärung geheim hielten, kann man dadurch ahnen, weil sie den Heiland über alle Lehrer, über Moses und die Propheten hochstellten, wobei Vergleichungen zum Nachtheil der letztern nicht ausbleiben konnten. Vorsicht scheint die Veranlassung dieses verblümten Lehrvortrages gewesen zu seyn, den sie unter sich wohl ohne Bild werden mitgetheilt haben. Mit dieser Ableitung aus dem Aegyptischen läßt sich das Jesaianische Kavlakav, da es buchstäblich heißt: „Regel zur Regel, Richtschnur zur Richtschnur,” d. i. die Hauptrichtschnur, gut vereinigen, wenn man diese Bedeutung im konkreten Fall auf Jesum überträgt. In dieser Hinsicht hieß Jesus der Hauptgesetzgeber. Doch scheint der Begriff eines Erleuchters, verstandreichen Beleh-

rers, vor dem eines vorschreibenden Gesetzgebers nach der gnostischen Eigenthümlichkeit den Vorzug zu behaupten. Schon ihr Name Gnostiker, von γνῶσις, hoher Einsicht, und ihre Metaphysik, Pneumatologie, Kosmologie und ganzes transcendentales Streben scheint das letztere zu begünstigen. Auch ihre Art von Scharfsinn, einen Doppelsinn zu suchen, entspricht dem Ganzen. So wie sie an das Wort Abraxas eine arithmetische Deutung anknüpften, so scheinen sie hier den Jesaianischen Ausdruck damit verbunden zu haben, aber in einem andern Sinne, als Jesaias ausdrückt, der das Wort Kav, „Richtschnur" spöttisch gebraucht. In der besten deutschen Uebersetzung des A. T., aus welcher der Bibelfreund besonders auch die metrischen Stellen nach Form und Materie am genauesten kennen lernt, ich meine die Uebersetzung von de Wette und Augusti, ist diese schwierige Stelle folgendermaßen gegeben worden. Nach dem Zusammenhange redet der Prophet von der Verdorbenheit des jüdischen Volks. V. 7. „Priester und „Prophet sind verwirret vom starken Getränke." V. 9. „Wen will Er (Gott) (so sprechen sie) Vernunft lehren? „Wen will Er unterrichten? Den von der Milch Entwöhnten, den von der Brust Abgesetzten? V. 10. Denn „(da heißt es immer): Gebot auf Gebot! Befehl auf „Befehl! (Zav lazav, Kav lakav) Hier ein Mangel, dort „ein Mangel! V. 11. Ja, mit spöttischen Lippen und „fremder Zunge wird Er zu diesem Volke reden. V. 12. „Er hatte zwar zu ihnen gesagt: „Dieß gewähret Ruhe; „„gönnet Ruhe dem Müden; dieß gewähret Erquickung!" „Aber sie wollten nicht hören. V. 13. Darum wird das „Wort Jehovas zu ihnen auch seyn: Gebot auf Gebot; „Befehl auf Befehl! Und so mögen sie denn hingehen, rückwärts niederstürzen, die Glieder zerbrechen, verstrickt und gefangen werden!" — Es sind also hier die Spötter in einem beißenden Tone redend eingeführt wor-

den; aber der Prophet wirft ihren Hohn eben so spöttisch auf sie selbst zurück, und giebt ihren Worten einen von ihrer Absicht verschiedenen Sinn. Auf eine noch sinnvollere Weise wendeten die Basilidianer diese Worte auf den Heiland an, und gaben ihm den mystischen Namen Kavlakav, leuchtendes Licht.

Zur Litteratur über Kavlakav sind folgende Schriften zu bemerken. B. Clodii, praeside Schurzfleischio, diss. de Caulacau. Witeb. 1706. Otto Nath. Nicolai diss. de Salvatore Basilidis Caulacau dicto. Magdeb. s. a. 28 S. 4. C. W. F. Walch Ketzerhist. I. 306. Jac. Bruckeri diss. de Caulacau Basilidianor. in Museo Helvet. Part. XXII. p. 229. seqq. Beausobre, Histoire de Manich. II. p. 29. Banage, Annal. politico eccles. Tom. I. p. 790. Mosheim ꝛc. Ich habe sie sämmtlich nachgesehen, den Clodius ausgenommen, den ich nicht erhalten konnte, aber in dem, was hier die Hauptsache ist, keinen bedeutenden Aufschluß bemerkt. Die von ihnen beigebrachte Bücherkunde ist desto schätzbarer.

Prunicus, Prunikos, Προύνικος, Προυνεικῶ, ein anderes mystisches Wesen, dessen die kirchlichen Schriftsteller, welche von den Gnostikern handeln, beiläufig hin und wieder gedenken, ohne jedoch sächliche oder Namens-Erklärungen zu geben. Es ist, wie es scheint ein böses, rachsüchtiges Wesen, ein unvollkommen gebliebener Aeon.

Wenn der Name Prunikus aus dem Griechischen abgeleitet werden müßte, so könnte man an Πρὼ ἐνεχὴς denken; Προυνεχὴς, hervorragend, ein großer Geist; Προύνεικος, wollüstig, paßt nicht Da aber die Aeonen-Namen in der Regel hebräische, aramäische und ägyptische sind, so wird man den Stammlaut auch lieber hier suchen.

Wie, wenn man den Namen hebräisch geschrieben, so faßt? פְּרוּנִיעוֹת. Das hebräische Ajin geht bei der Uebertragung ins Griechische oft in Gamma, bisweilen in Kappa

über. z. B. עמרה Gomorrha, עוץ Gutta, עזה Gaza, עי Gai, עיבל Gebal, auch in der Mitte צוער Sogora. Phegor, Raguel. S. Gesenius hebr. Wörterb. unt. Ajin. Derselbe sagt ferner: im Aramäischen und Arabischen finden sich selbst deutliche Verwechselungen des Ajin mit Kuph als ארעא und ארקא Erde; שמע und שמק hören; עץ und קים Holz; u. s. w. G und K lauten bei vielen, die nicht genau sprechen, nicht sehr verschieden. Wenden wir dies auf den vorliegenden Fall an, und bemerken, daß das hebr. Th, als lispelnd ausgesprochen, unzähligmal in S übergehet, z. B. das erste Wort der Bibel בראשית jüd. Breischiß, so ist aus dem angeführten Worte unser Prunicos leicht erklärt. Im Chaldäischen heißt פורענות mit dem versetzten N und G, Purnigus, Prunigus, Rache, Strafrache. S. Buxtorf. lex. chald. p. 1833. ultio per indicium instituta. Aus mehreren daselbst angeführten Stellen ist es synonym mit dem hebräischen נקמה Rache, und גמול Vergeltung. Chald. Ezech. 14, 21. „Ich werde „vier verderbliche Strafgerichte (Prunikin) über sie schik- „ken, Schwert, Hunger, reißende Thiere und Pest." — Psalm 94, 1. Statt des hebr. אל נקמות, Gott der Rachgerichte, steht im Chaldäischen nach jüd. Ausspr. Mare Purnigus. Und so hieße Prunicus der göttliche Rächer.

Jaldaboth, Ἰαλδαβὼθ, Jaldabaoth, Ἰαλδαβαὼθ. Dieses gnostisch-mystische Wesen ist nach der Lehre der Valentinianer, der Ophiten rc. ein Sohn des Chaos, der hochmüthigen Materie, des Gegentheils des Lichtes. Doch ist er auch nach einer andern Stelle ein Sohn des Aeons Sophia, im Stande der Bewußtlosigkeit geboren. Die Gnostiker hatten ein Lichtreich und ein Reich der Dunkelheit. Aus beiden waren Geister hervorgetreten. Aus jenem stammten die Schutzgeister der Frommen, aus diesem die Gefährten der Lasterhaften, die aber doch auch nach und nach, wenn sie sich von der Materie, dem Reiche Hyle, abzogen,

gebessert und glücklich werden konnten. Jede Gattung hatte ihre Vorsteher und Obrigkeiten. Auch die unreinen Aeonen konnten wieder gereinigt werden. Insofern gränzte das Böse oft an das Gute. Und so erscheint auch Jaldaboth, obgleich Sohn des Chaos oder der dunkeln Materie, oft nicht ganz böse.

Es fragt sich, woher die Ableitung des Namens? Das erste, was einem wohl einfällt, ist ילד אבות Jaled aboth, „Sohn der Väter." Da indessen jeder Geist, auch in den Mythen, in der Regel nur einen Vater hat, so will das nicht passen. Auch Aboth, als Vorfahren genommen, genügt nicht. — Bei der Schreibart Jaldabaoth kann man an Zabaoth denken, in welchem Fall das Z ausgefallen, weil schon zwei Konsonanten in dem unmittelbar vorhergehenden Worte Jald vorhanden sind, und Jaldzabaoth allzu hart laute. Allein die unmittelbare Abkunft von dem guten Zebaoth paßt eben so wenig zum Charakter des Jaldabaoth, als zur Angabe, da er ein Sohn des Chaos ist. — Das Richtigere liegt in dieser Angabe selbst. Chaos, Bytho, (das hebräische Thohu va Bohu, Plur. Bohoth) Abyssus, Hades und Hyle (ὕλη) sind bei den Gnostikern einerlei; Epiphanius (haer. 31. ed. Col. p. 164.) sagt namentlich „Bytho und Chaos ist bekanntlich ganz einerlei." Und so bezeichnet der Name des Jaldaboth die Abstammung des Wesens: יַלְדָא בות Jalda-Both, der Sohn, (in aramäischer Form Jalda) des Bytho; υἱὸς τȣ̃ Βυθῶ, Sohn des dunkeln Reichs, im Gegensatz des Lichtreiches, des Pleroma. Ueberhaupt spielen Bytho und Sige (Dunkelheit und Stille) in dem gnostischen, besonders dem Valentinischen System nach Tertullian, Epiphanius u. a. eine wichtige Rolle in den pneumatischen Genealogien; und Jaldaboth ist der Sohn des erstern. Da Bytho und Sige mehrere Kinder hervorgebracht, und die oben angeführte Mythe von Sophia vielleicht jemanden

nicht gefällt, so ist die Vermuthung, daß es statt Σοφι vielleicht Σιγη in jener Stelle heißen solle, nicht unnatürlich.

Achamoth, Ἀχαμὼθ. Epiphanius (adv. Haerer. L. I. T. II. c. 31. ed. Col. I. p. 167.) sagt: „Die Va„lentinianer haben auch den Namen Achamoth erdichtet, „welchen Namen sie dem Heilande, dem Lehrer, dem Kreuze, „dem Herrn Jesus, dem Sohn der Maria beilegen." Es fragt sich, woher dieser Name, und was bedeutet er nach der Wortforschung? Sobald man diesen Namen hebräisch schreibt: אח אמות so heißt dies, Mutter-Bruder. Das paßt nicht, da es ein feierlicher Name des Herrn Jesus seyn soll. Sieht man die Aeonen-Verzeichnisse durch, so wie sie uns die Kirchenväter hinterlassen haben, besonders die Listen der vornehmsten dreißig Aeonen, welche von den Valentinianern, nach des Epiphanius ausführlichen Berichten, in funfzehn Geschwister-Paar eingetheilt wurden, so zeigt sich, daß Nus und Aletheia als ein solches Paar aufgeführt werden. (Epiphan. haer. 31. ed. Col. p. 165., in beiden Verzeichnissen gleichlautend.) Nun hat sich aber die göttliche Kraft Nus (Gottes Verstand) mit Jesu vereinigt, folglich ist Aletheia die Schwester Jesus, oder Nus-Jesus ist der Bruder der Aletheia. Diese bildliche Verwandschaft wird durch den Namen Achamoth ausgedrückt: אח אמות, Bruder der Wahrheit. Hebräisch אמת, Ach ameth; Chaldäisch: אמות, Amuth, Jmmuth, Ἀδελφὸς τῆς Ἀληθείας. Vom Bilde abgesehen ist der Gedanke schön und wahr. Jesus ist, war und wird immer seyn ein Bruder der Wahrheit. Seine Offenbarungen sind wahr! Auf eine den Gnostikern ähnliche Weise sagte Johannes, Ev. 1, 14. der Logos Jesus ist πλήρης ἀληθείας, „voller Wahrheit." V. 17. ἡ ἀλήθεια διὰ Ἰησοῦ ἐγένετο, „die Wahrheit entstand durch Jesus." Was die Gnostiker durch spekulirende Begriffsspaltung trennten, vereinigt Johannes in Jesu in den bekannten

ersten 18 Versen seines Evangeliums: als Λόγος, Ζωὴ, Φῶς, Δημιουργὸς (ὁ κόσμος δι' αὐτοῦ ἐγένετο) Δόξα, Μονογενὴς, Πρωτότοκος τοῦ πατρὸς, Χάρις, Ἀλήθεια, Χριστὸς, ἐκ τοῦ Πληρώματος, ἐκ τοῦ Κόλπου τοῦ Θεοῦ, Ἐπουράνιος, Αἰώνιος ꝛc. Beiläufig: ein Aeon, Αἰὼν, von welchen bei den gnostischen Gemmen so oft gesprochen wurde, heißt buchstäblich: ein Ewiger; als Substanz gedacht, wird das Beiwort hier uneigentlich genommen, für ein Wesen von undenklichen Zeiten, das aber doch einen Anfang hat; der Aeonios als Kraft, als Eigenschaft des Urwesens gedacht, ist im eigentlichen strengen Sinne ewig. Denn der Eigenschaft des eigentlich Ewigen gebührt das Prädikat der eigentlichen Ewigkeit, wie dem eigentlich ewigen Wesen selbst. Dem beschränkten menschlichen Verstande ist das zwar schwer zu fassen, aber nach dessen Denkgesetzen doch nothwendig.

Armagil, Ἀρμαγὶλ, auch Amargil, Ἀμάργιλ, ein anderes gnostisches Begriffswesen. Hieronymus führt Armagil neben Barbelo an. Nach dieser Schreibart scheint es hebräisch אר מגל zu seyn, abgekürzt statt אר מגלה d. i. buchstäblich: Licht der Buchrolle, Licht der Lehre, Belehrung aus Schrift, im Gegensatz der mündlichen Belehrung. Als Konkretum statt des Abstraktums, ein Lehrer der h. Schrift.

Ist aber Amargil der wahre alte Name, so hat man die Ableitung aus dem Chaldäischen noch näher, wenigstens eben so nahe. אמרכל Amarchel ist Vorsteher, Aufseher, Kreisverwalter. Im Plural sind Amarcolin Magnaten. Bei den Thalmudisten führt besonders der Schatzmeister, als einer der interessantesten Aufseher diesen Namen. 2 Kön. 22, 4. steht im Chaldäischen Amarcol statt des Wortes, welches im Hebräischen einen geldeinnehmenden Pförtner bezeichnet.

Im Buch Aruch wird dieses Wort durch המר על כל „der Herr über Alles" erläutert. Elias Levita

meinte: אומר כל „der Alles vorsagt, befiehlt." Doch die letztern Gedanken sind mehr Erläuterungen, als etymologische Nachweisungen. S. Buxtorf lex. chald. p. 127. 128.

Barbelo, Βαρβηλώ. Epiphanius (adv. haer. L. I. T. II. c. 25. ed. Col. p. 77.) berichtet bei Gelegenheit, da er von den Nikolaiten spricht: „Einige Gnostiker reden „viel von Barbelo, die ihren Sitz in dem achten Him„mel habe." Da die Aeonen nach Geschlechtern aufgeführt werden, so ist Barbelo weiblich. Dies hängt ursprünglich von dem Geschlechte des Wortes ab, unter welchem es in der Sprache bereits vorhanden war, oder analogisch gebildet wurde. So personificiren wir die Liebe, die Sonne ꝛc. weiblich, den Geiz, den Mond ꝛc. männlich; dagegen Griechen, Römer, den Amor, den Sol, den Helios ꝛc. männlich verpersönlichen. Dies hat indessen nur auf das Bild, und in der Sprache auf den Artikel und Syntax Einfluß. Für die logische Ableitung macht das keine Aenderung; denn Sohn und Tochter sind dann schlechtweg Abkömmlinge. Weiter sagt Epiphanius von der Nikolaiten-Lehre: „Barbelo sey der nächste Abkömmling „vom Urvater, und Mutter des Jaldaboth. Als dieser „sich übermüthig betragen, habe sie geweint." Der Name ist hebr. ברת בעלו Tochter des Herrn, Tochter des Urvaters. Das Chald. Thau am Ende des ersten Wortes ist der Härte in Barthb. halber, verschluckt und das gewöhnliche Bar „Abkömmling" beibehalten worden. Am Ende steht ein Vau paragogicum, wie in jachdo und allen Suffixis paragogicis, emo, amo statt em, am ꝛc.

Vierter Abschnitt.

Berichtigende und vervollständigende Zusätze zu den beiden vorhergehenden Programmen.

Den Namen Abraxas betreffend ergab sich, daß man ihn bald alphabetisch, bald arithmetisch, bald syl-

labisch-etymologisch erklärte. Auf dem ersten, dem akrostichischen Wege, auf welchem in jedem der sieben Buchstaben ein besonderes Wort aufgesucht wird, fand man die beiden Sätze: „Vater, Sohn und h. Geist; das Heil „kommt vom Kreuzestode des Heilandes," also Dreieinigkeit und Versöhnung, die beiden auszeichnenden und ausgezeichneten Lehren des Christenthums. So schön der Sinn ist, so war doch die Methode, ihn aus vereinzelten Buchstaben heraus zu bringen, schlüpfrig und willkührlich, nach welcher ein mäßiger Scharfsinn Alles aus Allem machen kann. S. Progr. I. S. 45. Zu dem dort Gesagten müssen, der Vollständigkeit halber, noch zwei Versuche dieser Gattung hier beigesetzt werden, an die ich damals nicht dachte.

Semler, in seiner gelehrten historischen Einleitung zu Baumgartens Unters. theol. Streitigk. Th. I. S. 132, führt zuerst die Deutung des Wortes Abraxas, als Akrostichon betrachtet an, so wie auch von mir geschehen ist: Ab, Ben, Ruach, 'Akkadosch, Sotiria, Apo, Xylu. Um einem dogmatischen Zweifel auszuweichen, schlägt er vor, die Buchstaben lieber so zu fassen: Ab, Ben, Ruach, Achad (אחד), Christos, Anthropon, Soter. Also: Vater, Sohn und Geist sind Eins; Christus ist der Menschen Heiland. — Es kann scheinen, als ob der sonst so hellsehende Semler diese neue Künstelei für Etwas mehr, als Spielerei gehalten habe. Allein sie läßt sich daraus erklären, weil ihm damals nichts besseres beifiel, und ihm die zweite Quelle, die Gemmen, nicht zugängig war, auch weil er auf die arithmetische Deutelei keine Rücksicht nahm, welche er vielmehr durch seine gegebenen Worte verwischt hat, indem er ein griech. x (Chi) statt des nöthigen ξ (Ksi) vorschlägt. Semler war kein Freund von apokalyptischen und ähnlichen Berechnungen.

Noch eine Erklärung lerne ich aus Münter's Ver-

such über die kirchlichen Alterthümer, Anspach, 1790. S. 213. kennen. Der gelehrte Verfasser sagt: „Harduin „nimmt die vier hebräischen Worte auch an, lieset aber „die vier griechischen anders: Ab, Ben, Ruach Hakkadosch, „Ἀνθρώπους Σώζων Ἁγίῳ Ξύλῳ." Ich finde die Stelle im Harduin nicht, welche von Münter nicht weiter bezeichnet ist; ich dächte aber, Harduin hätte das Hakkadosch weglassen müssen, weil das Wort Abrasax nur sieben Buchstaben hat, und Hakkadosch bei Ruach in dieser Verbindung zu dessen Sinnbezeichnung nicht nöthig ist. — Beide Deutungen sind übrigens neue Beweise, daß man auf diesem Wege sich freien Spielraum nach Belieben schaffen könne.

Nach der arithmetischen Methode betrachtet man die Buchstaben ΑΒΡΑΣΑΞ als Zahlzeichen, deren Zahlenwerth zusammen 365 ausmacht. Diese Erklärungsart ist alt, Irenäus, der Verfasser des Anhanges zu Tertullians Buch de praescr. haeret., Hieronymus zu Amos ꝛc. führen sie an, und sagen, Basilides bezeichne dadurch die Zahl der Tage eines Jahres und die Zahl der Himmel. — Es drängen sich dabei viele Fragen auf. Da Abraxas der geheimnißvolle Name der Gottheit ist, wie paßt es da, zu sagen, das Jahr hat 365 Tage, und es giebt ebensoviel Geisterhimmel? Was giebt das für einen Aufschluß? Sagen nicht die Alten, die gnostischen Worte und Symbole sind sinnvoll? Ferner, ist die Zahl der 365 durch Zusammensetzung griechischer Zahlbuchstaben nicht tausendfach möglich, warum gerade dieser Laut? warum ein, wie die Kirchenväter sagen, nomen portentum? Kurz, ist es nicht unwahrscheinlich, anzunehmen, daß Basilides bei der ersten Zusammensetzung dieses Wortes nur einen arithmetischen Fingerzeig habe geben wollen? Er, der sonst verständig und sinnreich sein System aufgebauet hat? Er, der lange in Aegypten, in Alexandrien lebte, und als Christ die Juden bekämpfte, hat vielmehr, wie ich glaube, im

Gegensatz des jüdischen Schem hamphorasch, den heiligen Namen der Gottheit aus den zwei ägyptischen Wörtern Abrak und Sax zusammen gesetzt. Dieser heißt: der gebenedeiete Name, das verehrte Wort. Den ausführlichen etymologischen Beweis s. Progr. I. S. 49. Mit dem neuen sinnvollen Namen und mit dessen Symbol verband er seine ihm eigenthümliche Lehre von dem Urwesen, von dessen Grundkräften, von den ersten Hervortretungen, von dem Demiurg, von der Entstehung des Bösen, von den Aeonen und deren Wirkungen 2c. An die bestehenden Namen konnte er seine Vorstellungsweise, ohne mißverstanden zu werden, nicht anreihen. Die Zahl von 365 Himmeln hatten auch die andern Gnostiker, und doch erfand er das Wort Abraxas, weil jeder Schöpfer eines neuen Systems sich eine neue Sprache für seine neuen Ideen erfinden muß. Da nun schon frühere Gnostiker 365 Geisterreiche lehrten, so wurde an den neuen, etwas ganz anders sagenden Namen die alte Zahl mit kleiner Abänderung eines Buchstabens und Zusammenziehung zweier angeknüpft. Die Nichtunterrichteten faßten die Schale auf, der Kern blieb ihnen unbekannt.

Die Basilidianer und überhaupt die gnostischen Parteien haben sich von den Kirchenvätern, besonders von Epiphanius den Vorwurf der Ketzerei und der Lasterhaftigkeit zugezogen. Diese Vorwürfe werden durch folgende Umstände begründet. Sie entfernten sich von dem herrschenden Vortrag der Lehre, und behaupteten, das Märtyrerthum gebe kein Verdienst, der Unschuldige brauche nicht ohne Noth zu leiden, der Genuß des Opferfleisches, an und für sich genommen, sey eine gleichgültige Sache, ein Adiaphoron. Sie entfernten sich besonders von dem jüdischen Anstrich des damaligen Christenthums, gaben ihrer Gottesverehrung ein mysteriöses Ansehen, hielten sich wegen ihrer metaphysischen Geisterlehre für unterrichteter

als andere. Sie hatten besonders von der göttlichen Kraft in der Person des Heilandes ihre eigene Lehre. Diese Kraft habe sich erst bei der Taufe Jesu, in der Gestalt einer Taube mit ihm vereiniget, und sey vor dem Kreuzestode wieder von ihm getrennt worden. Daher stand auch Johannes der Täufer, als die zur Taufe von Gott auserwählte Mittelsperson bei ihnen in großer Verehrung. Daraus folgte auch, daß in Jesu Leben der Todestag ihnen nicht so wichtig, als der Tauftag erschien. Aus allem diesen folgt allerdings Ketzerei, aber noch nicht Lasterhaftigkeit. Vielmehr bezeugt Clemens v. Al., daß sie einen strengen Lebenswandel geführt, daß sie das Wesen der Religion weniger in äußerliche Dinge und Gebräuche, als in ein inneres Leben, gesetzt. Sie lehrten namentlich, daß die Λύτρωσις (Versöhnung) geistig geschehe und eine Folge der göttlichen Γνῶσις (Religion der Vollkommenen, im Gegensatz der Fleischlichgesinnten) und der Ἀρετὴ (des frommen Lebens) sey. Wenn einige Gnostiker wirklich lasterhaft lebten, wie dies wohl leider in jeder christlichen Gesellschaft von einzelnen der Fall ist, so folgt dies doch nicht aus ihren metaphysischen Spekulationen, auch nicht daraus, daß sie eine separatistische Gesellschaft, und, wie es scheint, ein christliches Mysterion bildeten.

Diese mystischen Leute und in manchen Stücken gutmüthigen Schwärmer fanden in den Spekulationen über das Wesen der Gottheit, über deren Wirkungen, über die Entstehung der Welt, des physischen und moralischen Uebels in derselben rc., so viel Reiz, daß sie auf die gedachten Abwege geriethen. Es ging ihnen, meines Erachtens, wie dem Jakob Böhme und Dippel, wie der Jungfrau von Bourignon und der Frau von Krüdener, und vielen andern, welche mit ihrer Phantasie und Grübelei aus den Gränzen der prüfenden Vernunft heraustraten.

Indessen ist doch ein Unterschied zwischen neuern und

älteren Verirrungen, weil in den ältern oft merkwürdige Spuren der morgenländischen Kosmogenie enthalten sind. Von dieser Seite betrachtet kann das Alte, das auf den ersten Anblick sonderbar, ja seltsam scheint, dem Forscher anziehend werden, wenn er die Bemühungen früherer Philosophen, die Entstehung der Dinge außer Gott bildlich darzustellen, darin entdeckt. Vergl. Höllenberg, v. Horn und E. A. Lewald (1818).

Chronik

des Gymnasiums seit Ostern 1818 bis jetzt.

In dem verflossenen Jahre genoß das Gymnasium fortdauernd die Segnungen der eben so milden als kräftigen Königlich-Preußischen Regierung, unter der erhabenen anordnenden Leitung des Herrn Ministers für die Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Freiherrn von Altenstein Excellenz; — unter der weisen Führung des Herrn Oberpräsidenten der Regierungen zu Berlin, Potsdam und Frankfurt Herrn von Heydebreck Excellenz und Eines Hochwürdigen Konsistoriums der Provinz Brandenburg; — unter dem väterlich-gesinnten Patronat Eines Hochlöblichen Magistrats der Königlichen Residenz Berlin; — unter der besondern Aufsicht des Königl. Herrn Kommissarius und Kurators der Lehranstalt, der Herren Gymnasiarchen und Herren Ephoren; — und bei der wohlthätigen Mitwirkung Eines Wohllöblichen Direktoriums der Streitschen Stiftung. — Allen diesen unmittelbaren und mittelbaren Vorständen bringt die Bildungsanstalt ihren tiefgefühlten Dank dar, und erfreut sich des Glückes, daß im Laufe des Jahres in Ansehung der Personen keine Veränderung vorgefallen

ist, da die gnädige Vorsehung Gottes sie sämmtlich zum Besten des Staates überhaupt, und der Lehr-Anstalt insbesondere, in dem erwünschtesten Wohlseyn erhalten hat.

Die andern kurzen Nachrichten aus der Jahresgeschichte des Gymnasiums betreffen zunächst die Lehrer, den Unterricht, die Wohlthäter und Schüler.

I. Lehrer.

Herr H. Steinberg, seit 22 J. treuverdienter Lehrer der Zeichnenkunst an beiden Theilen des vereinigten Gymnasiums (in Berlin und Kölln), starb am 24sten April 1818 im 52sten Lebensjahre an den Folgen eines Nervenschlages. Er war in Strehlen bei Breslau geboren und bei der hiesigen Königl. Akademie der Künste gebildet worden. Im Jahr 1796 trat er an unserer Anstalt sein Amt an, und verwaltete es bis einige Monate vor seinem Tode mit musterhafter Treue und Gewissenhaftigkeit. Er besaß die vollkommene Achtung der Amtsgenossen und Schüler. Dies zeigte sich auch bei seiner Beerdigung, da mehrere Lehrer und Abgeordnete aus allen Klassen ihm die letzte Liebe bewiesen, auch Hr. Prof. Schmidt sen. in einer Rede Blumen auf sein Grab streuete. Er war nicht verheirathet und hinterließ hier keine Verwandte, nur einen Bruder in Breslau. Sanft ruhe seine Asche!

Dessen Nachfolger im Amte wurde Herr Karl Friedrich Tilge, aus Berlin, bis dahin öffentl. ordentl. Lehrer an dem hiesigen Königl. Friedrichs-Waisenhause und in Privat-Lehranstalten. Auch er verdankt die Ausbildung seines Kunstsinnes und seiner Fertigkeiten zunächst der hiesigen Königl. Akademie der Künste. Die Anstalt freut sich in ihm einen geschickten und lieben Amtsgenossen gewonnen zu haben, und begrüßt ihn hiermit nochmals öffentlich; sie wünscht ihm bei seinem mühevollen Geschäfte viel Freude und Segen. Daß die Zeichnen- und Schreiblehr-

stunden

stunden in zahlreichen Klassen besonders mühevoll sind, bedarf keines Beweises. Desto süßer ist dann die Belohnung der Anstrengung dem Lehrer, wenn er Fortschritte seiner Schüler in diesen äußerst wichtigen Fertigkeiten von Monat zu Monat bemerkt.

Herr A. F. Zelle, Streitscher Kollaborator am Gymnasium und Lehrer des Gesanges, erhielt zu Michaelis 1818 die Prediger-Stelle in Lübbenow bei Prenzlau. Als ehemaliger Zögling der Anstalt hatte er mit Vorliebe zu derselben und mit dem glücklichsten Erfolg das erste Amt zwei Jahr, das zweite anderthalb Jahr treu und redlich verwaltet. Wir begleiteten ihn in seinen größern Wirkungskreis mit den herzlichsten Wünschen für sein ferneres Wohl.

Die Streitsche Kollaboratur erhielt Herr Immanuel Friedrich Herrmann, Doktor der Philosophie, aus Erfurt, Sohn des dasigen Regierungs- und Konsistorial-Rathes. Derselbe hatte 3½ Jahr in Göttingen Philologie und Theologie studiert, auf der Universität Halle vor der Königl. Behörde seine Prüfungen rühmlich bestanden und darauf in Erfurt Unterricht ertheilt. Wir freuen uns in ihm einen gelehrten, gewissenhaften und lieben Amtsgehülfen gewonnen zu haben.

Die Singestunden übernahm gefälligst Herr Lieutenant Gottfr. Emil Fischer d. Math. Lehrer an der hiesigen Königlichen Kriegsschule. Auch er ist Zögling unserer Anstalt, und hat, neben den Wissenschaften seines Hauptfaches der Mathematik und Sprachkunde, die Tonkunst mit Liebe und Eifer getrieben. Und so war es dem Gymnasium sehr erfreulich, daß derselbe diese Arbeit übernahm. Außerdem lehrt er wöchentlich vier Stunden Mathematik in Prima, für seinen krank gewordenen Herrn Vater, unsern hochgeschätzten Kollegen Prof. Fischer, welcher bei wieder erlangter Gesundheit seine Lehrstunden nach Ostern selbst wieder halten wird.

Unter der Leitung des Herrn Organisten Grell jun. haben im Winter mehrere Gymnasiasten, welche Saiten- und Blas-Instrumente spielen, Sonnabends Nachmittag zum gemeinschaftlichen Vortrag von Symphonien ꝛc. sich vereinigt. Und so wurden wöchentlich einmal Instrumentalübungen gehalten. Hr. Grell erwarb sich unsern Dank, und die Gymnasiasten, namentlich die Konzertspieler Fitzau I., Gr. v. Redern, Zimmermann, Decker, v. Siebold, v. Guretzki, Köhler, Fitzau II., desgl. Ideler u. alle andere thätige Theilnehmer unsern Beifall.

Bei den einigemal im Laufe des Jahres eintretenden Krankheiten des einen und des andern Lehrers, übernahmen theils die übrigen Herren Amtsgenossen willig und gern Vikariatsstunden, theils half uns Herr Joh. Ferd. Liesen, Lehrer am hiesigen französischen Gymnasium gefälligst aus; so daß dadurch alle störende Kombinationen und Entlassungen für einzelne Stunden verhütet wurden. Allen, welche zu diesen Zwecken freundlich mitwirkten, statte ich hiermit gebührenden Dank ab.

Zur Erläuterung der im vorigen Programm befindlichen Angabe der Lehrer müssen hier noch einige Bemerkungen ihre Stelle finden. Herr Kollaborator Hartung (im vorigen Progr. S. 59.), der durch Verhältnisse zur Lehranstalt seines Bruders, des Herrn Professor Hartung, nicht mehr alle wöchentl. 19 Stunden geben konnte, ist von der Behörde von der Hälfte derselben entbunden worden, dagegen er den verhältnißmäßigen Theil des Gehaltes abtrat. Diese 9 Stunden giebt seit Michaelis 1818 der außerordentliche Kollaborator Herr W. L. Abeken.

Der im vorigen Programm S. 65. aufgeführte außerordentliche Gehülfe, Chr. Fr. Bellermann, mußte gleich nach Ostern 1818 diese Stunden aufgeben, weil er als Prediger der evangelisch-deutschen Gemeinde nach Lissabon abgieng, wozu er sich auf drei Jahr verbunden hat.

Der verdiente Schreiblehrer, Herr J. E. Voit, der

seit mehr als dreißig Jahren mit unermüdetem Eifer und gewissenhafter Amtstreue an den vereinigten Lehranstalten, anfangs in den Berlinischen, nachher in den Köllnischen Klassen Unterricht ertheilte, bemerkte schon seit einigen Jahren die nach dem Laufe der Natur gewöhnlich eintretende Altersschwäche. Ein Hochlöblicher Magistrat gewährte ihm seit Neujahr d. J. die gewünschte Ruhe mit Beibehaltung seiner ganzen, freilich schmalen Besoldung. Denn es ist nicht zu verhehlen, daß die meisten, besonders alle jüngern Lehrer nur gering besoldet sind, indem ihre Gehalte, die aus alten Zeiten abstammen, bis jetzt noch nicht den indeß sehr gestiegenen Preisen der Lebensmittel, der Wohnungen ꝛc. angemessener erhöhet werden konnten. Sein Fixum ist mit Einschluß der Gratifikation jährlich 132 Thaler. Herr Doit hat in der langen Zeit seines Lehramtes sehr viele Schüler unterrichtet, die jetzt theils angesehene Beamte, theils sehr achtbare Staatsbürger sind, und die das Andenken an seine musterhafte Pünktlichkeit ehren. Wir wünschen diesem würdigen Greise noch lange das Vergnügen, die Früchte seiner Aussaat zu sehen, und sich deren zu erfreuen!

An dessen Stelle trat Herr Aldefeld, der nun beide Schreiblehrerstellen in Berlin und Kölln mit bekannter Geschicklichkeit und gewohnter Amtstreue bekleidet.

Zu Folge höherer Verordnung v. 25sten Sept. 1817 wird das Andenken an die höchstmerkwürdigen Tage den 31sten März, 18ten Jun. und 18ten Oktober, in den Jahren 1813, 14 und 15, bei der vaterländischen Schuljugend jährlich begründet und rege gehalten. Diese drei jährlich zu feiernden Feste werden jedesmal in einer der letzten Lehrstunden, in Berlin von 11 — 12, in Kölln von 3 — 4, mit gottesfürchtigem Gesang und einem geschichtlichen Vortrag begangen. In dem verflossenen Schuljahr haben in Berlin die Herren Professoren Köpke,

Stein, Heinsius und Giesebrecht, in Kölln die Herren Professoren und Lehrer Schmidt Vater und Sohn, Lommatzsch und Liba die Reden gehalten, und sich dadurch bestrebt, das herrlich vorgesteckte Ziel zu erreichen, in den Gemüthern der uns anvertrauten Jugend die Empfindungen des innigsten Dankes, der treuesten Vaterlandsliebe und des festesten Vertrauens zu Gott, zu dem uns angestammten König und zu dessen angeordneter Obrigkeit anzufachen und lebhaft zu erhalten.

II. Unterricht.

Kurze Anzeige der Lehrgegenstände, welche die Lehrer in dem Schuljahre von Ostern 1818 bis dahin 1819 vorgetragen haben.

A. Lehrer des Gymnasiums und der Berlinischen Schule.

1) J. J. Bellermann, Direktor.

I. In Prima: 1) Oden des Horatius, B. III, 17 — IV, 12. 2) Hebräisch, Psalm 117 bis an das Ende und 1. Mos. 1 — 12. 37. 39. — 44. mit Grammatik. 3) Akademische Propädeutik: Encyklopädie und Methodologie, mit besonderer Rücksicht auf die zur Universität Abgehenden. — II. In Sekunda: des Suetonius Augustus, Kap. 32 — 92. — III. In Groß-Tertia: Ciceros Briefe ad diversos L. I, 10 — III, 1. — IV. In Klein-Tertia: im ersten halben Jahr „Jachmann's Sammlung zweckmäßiger Stellen aus Cicero;" im zweiten, Stücke aus Aurelius Viktor. — V. Revision aller schriftlichen Arbeiten in sämmtlichen Gymnasiums-Klassen.

2) D. E. G. Fischer, Professor und Prorektor des Gymnasiums.

Er hat in 4 wöchentlichen Stunden den mathematischen, und in zweien den physikalischen Unterricht in Prima fortgesetzt. In der Mathematik wurde im Sommer 1818 die Algebra, und namentlich außer den Gleichungen des 1sten und 2ten Grades, noch einiges von der allgemeinen Theorie der Gleichungen vorgetragen. Im Winter-Halbenjahr sind die Anfangsgründe der höhern Geometrie, und besonders der Kegelschnitte von dessen Sohn vorgetragen worden, da jener durch Krankheit verhindert wurde, es selbst zu thun. In der Physik wurden

im Sommer einige Kapitel aus der Lehre der Bewegung fester Körper erklärt. Im Winter sind diese 2 Stunden, der gedachten Krankheit wegen, für das Griechische (Homer) benutzt worden.

3) D. G. G. S. Köpke, Professor und Prorektor der Berlinischen Schule.

I. In Prima: 1) Alte Weltgeschichte, Geschichte der Aegypter, der asiatischen Völker und der Griechen; dieser Gegenstand wurde zugleich zu lateinischen Stil- und Sprechübungen benutzt. 2 St. 2) Des Plautus Rudens im ersten halben Jahre, im zweiten die Elegien des vierten Buchs des Tibull. 2 St. In einer fünften Stunde ließ er theils lateinische Extemporalien, theils freie Aufsätze über gegebene Themata schreiben. — II. In Sekunda: Virgilii Georgica, 1stes, 2tes und 3tes Buch. 2 St. Plutarchs Lebensbeschreibungen, nach der Ausgabe von Bredow. 2 St. Außerdem stellte er im Lateinischen und Griechischen Schreibübungen an, so wie er auch die stehenden wöchentl. lateinischen Exercitien in dieser Klasse zu verbessern hatte. 3 St. — III. In Groß-Tertia: Griechisch, und zwar übte er nach der Buttmannschen Grammatik die unregelmäßigen Zeitwörter ein, und las darneben die geographischen Abschnitte aus Jakobs Elementarbuch zweit. Curs. 2 St. — IV. In Klein-Tertia: Ovids Metamorphosen, und die Regeln der lateinischen Prosodie. 3 St. — V. In Groß- und Klein-Quarta unterrichtete er wöchentlich in jeder dieser Klassen 1 St., welche theils der lateinischen Sprache, theils der Durchsicht der häuslichen Arbeiten der jungen Leute gewidmet war. Auch hielt er die Versetzungsprüfungen der Schüler in den unteren Klassen. Wöchentl. 19 St.

4) D. C. G. D. Stein, Professor.

I. In Prima und Sekunda: Geographie nach der 4ten Aufl. seines Handbuchs der Geographie u. Statistik. 2 St. — II. In Sekunda: 1) Geschichte Italiens, der pyrenäischen Halbinsel, Rußlands und Polens. 2 St. 2) Hebräische Grammatik und Analysis einiger Kapitel des Buchs der Richter. 2 St. — III. In Groß-Tertia: 1) Lateinische Exercitien. 2 St. 2) Griechisch, das fünfte Buch von Xenophons Cyropädie und Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische, mit beständiger Berücksichtigung der Grammatik 3 St. — IV. In Klein-Tertia: 1) Religion und Bibellesen. 2 St. 2) Geographie, nach

der 10ten Auflage seiner kleinen Geographie. 2 St. — V. In Groß-Quarta: Geographie. 2 St. — VI. In Sexta: Vorbereitung zur Geographie. 2 St. — Wöchentl. 19 Stunden. Auch hat er die besondere Aufsicht über Groß-Tertia geführt.

5) D. Theodor Heinsius, Professor.

I. In Prima: Deutsch, und zwar die Geschichte der Litteratur des Mittelalters und der neuern Zeit, 1 St., Ausarbeitungen, Redeübungen und Lesung Klopstockscher Oden, 2 St. — II. In Groß-Tertia: 1) Religion, nach eigenen in die Feder gesagten Abschnitten, 2 St.; 2) Curtius, Lib. V. 2 St. — III. In Klein-Tertia: 1) Einige Lebensbeschreibungen des Cornel, 2 St. 2) Griechische und Römische Geschichte, 2 St. 3) Deklamations-Uebungen, 1 St. 4) Grammatik für die Nichtsingenden, 2 St. — IV. In Klein-Quarta: 1) Deutsch-grammatische Uebungen, Erklärung der Seidelschen Fabellese und Deklamations-Uebungen, 5 St. Zusammen 19 St. Auch hat er über Klein-Tertia und Klein-Quarta die besondere Aufsicht geführt. — (Seit drei Monaten gab Hr. Abeken davon 9 Stunden. S. unten.)

6) J. F. Seidel, Prorektor der Berlinischen Schule.

I. In Groß-Quarta: 2 St. Religion. — II. In Klein-Quarta: 3 St. im Rechnen, und zwar die Regeldetri. — III. In Quinta: 2 St. Religion; 3 St. Deutsche Sprache und Uebung in kleinen Aufsätzen oder Briefen. — IV. In Sexta: 2 St. Religion und Bibellesen; 4 St. Aufsicht im Schönschreiben nach Vorschriften.

7) J. G. Schmidt, Konrektor.

I. In Quinta: 1) Französisch, 4 St. Praktische Uebungen im Dekliniren und Konjugiren. Auch wurde der Anfang mit Uebersetzungen leichter und interessanter Stücke aus dem Heckerschen Lesebuch und Zusammensetzung kleiner Redensarten gemacht. Die Wörter wurden genau durchgenommen und grammatisch erörtert. 2) Rechnen, 3 St. Regeldetri auf die kürzeste und leichteste Art. Kopfrechnen als Uebungsmittel des Verstandes. — II. In Sexta: Französisch, 3 St., die Anfangsgründe dieser Sprache, verbunden mit Leseübungen, Dekliniren und Konjugiren. Einübung der Hülfszeitwörter avoir und être. Bildung kleiner und sehr leichter Sätze mit diesen Wörtern.

8) J. F. Schabe, Subrektor.

I. In Groß-Quarta: 1) Geometrie. Die ersten fünf Abschnitte bis zum Lehrsatz des Pythagoras, 2 Stunden. 2) Rechnen. Theorie der vier einfachen Rechnungsarten in ganzen Zahlen, gemeinen und zehntheiligen Brüchen, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, Anwendung derselben in Aufgaben der einfachen und zusammengesetzten Regeldetri, der Gesellschafts- und Zinsrechnung rc., 3 St. 3) Naturgeschichte, 2 St. — II. In Klein-Quarta: 1) Geographie, allgemeine Kenntniß der Erde, Beschreibung von Deutschland nach Flußgebieten. 2) Geometrie. Erklärung der ersten Begriffe, Zeichnung der Figuren, Anleitung zum richtigen Gebrauch der Instrumente. 2 St. 3) Französisch. Einübung der Formen und Uebersetzung einiger Abschnitte aus dem Heckerschen Lesebuche. 3 St. 4) Naturgeschichte. Thierkunde. 1 St. — III. In Quinta: Latein. Einübung der Deklination der Substantiva, Adjektiva und Pronomina. 2 St. — IV. In Sexta: Vorbereitung zur Geschichte durch Erzählung der wichtigsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte nach Anleitung des Bredowschen kleinen Handbuches. 2 St. — Wöchentlich 19 St. Auch hat er die besondere Aufsicht über Groß-Quarta geführt, und in 2 außerordentlichen Stunden wöchentlich die Revision von Quinta und Sexta besorgt.

9) D. Georg Ludw. Walch, Professor.

I. In Prima wurden im verflossenen Jahre in 2 St. wöchentlich die 3te und 4te Verrinische Rede Cicero's gelesen; 2 St. waren der Verbesserung der eingereichten lat. Aufsätze bestimmt. Im Griechischen wurden in 2 St. Sophokles Ajax und Philoktet gelesen; 2 St. waren dem Griechischschreiben und den Accenten gewidmet. — II. In Sekunda waren 2 St. der Erklärung der Odyssee (B. 23 u. 24.) bestimmt; in 4 andern wurde Livius (B. 7 u. 31.) gelesen, und lat. Extemporalia geschrieben. — III. In Groß-Tertia: Grammatik und lat. Extemporalia. Wöchentlich 19 Stunden.

10) D. K. H. L. Giesebrecht, Professor.

I. In Prima: 1) Religion, 1 St. Das Evangelium Johannis und die Briefe Pauli an die Philipper und an die Römer wurden übersetzt und erläutert. 2) Tacitus Geschichtbücher B. 1 u. 2 bis Kap. 52. 2 St. 3) Plato's Phädrus. 2 St. 4) Homers Ilias B. 6 und 7. 2 St.

während des zweiten halben Jahr=s. — II. In Sekunda: 3 St. 2 waren zur Beurtheilung der deutschen Aufsätze, zu Vorträgen über einzelne Abschnitte des vaterländischen Schriftenthums und zu Uebungen im mündlichen Vortrage bestimmt; in der dritten wurde das Lied der Nibelungen gelesen. — III. In Groß=Tertia: 1) Ovids Verwandelungen, Abschnitte aus dem 4ten und 5ten Buche. 2 St. 2) Geschichte der Deutschen. 2 St. 3) Die Anfangsgründe der hebräischen Sprache. 2 St. — IV. In Klein=Quarta: 1) Religion. 2 St. 2) Geschichte. 2 St. 3) Gedächtniß= und Redeübungen. 1 St. während des zweiten halben Jahrs; im ersten statt dieser Stunde 2 St. Griechisch in der 1sten Abtheilung von Klein=Tertia. 20 St. im 1sten halben Jahre, 21 im zweiten, wobei 1 und 2 außerordentliche.

11) D. C. Ritschl, Konsistorialrath.

In Sekunda: Religion und Erklärung der heiligen Schriften. Wöchentlich 2 Stunden.

12) J. D. L. Schulz, Professor.

I. In Sekunda: Mathematik. Im Sommer Geometrie bis zur Kreismessung, im Winter Arithmetik, namentlich die Lehre von den Potenzen und Wurzeln, von den Gleichungen des ersten und zweiten Grades, von arithmetischen und geometrischen Reihen. 5 St. — II. Mit einem Theil der Primaner und Sekundaner las er Suetonii Lebensbeschreibungen des Galba, Otho, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitianus. 2 St. — III. In Klein=Tertia: 1) Mathematik. Im Sommer die Elemente der Geometrie, im Winter die einfachen Rechnungsarten in ganzen Zahlen und zehntheiligen Brüchen. 5 St. 2) Latein, 4 St. In 2 St. wurden die wichtigsten Regeln der Syntaxis geübt, in 2 andern St. die lateinischen Exercitia der ersten Abtheilung verbessert, und die unregelmäßigen Verba wiederholt. — IV. In Groß=Quarta: Latein, 2 St. Es wurde das 5te Buch und ein Theil des ersten Buches von Phädri Fabeln gelesen, die wichtigsten Regeln der lateinischen Formenlehre und der Syntaxis eingeübt, die unregelmäßigen Verba gelernt, und die lateinischen Exercitia verbessert. — V. In Sexta wurden in 5 St. die Elemente der lateinischen Sprache eingeübt. Wöchentlich 25 St., darunter 2 Streit'sche und 4 außerordentliche.

13) D. Fr. Wilh. Val. Schmidt, d. Sohn, Professor.

I. Sekunda: im ersten Halbenjahre Cicero's Reden

in L. Catilinam, II, III, IV.; pro Archia poëta; im zweiten des Terentius Adelphi, mit besonderer Berücksichtigung des Versmaaßes. Wöchentl. 2 St. — II. Groß-Tertia: Französisch. Lesen und Erklären der letzteren Abschnitte in dessen „Sammlung französischer Schriftsteller, Berlin, bei Nicolai 1818," mit der Ableitung der Sprache aus dem Lateinischen; Wortbildung; Exercitien und Extemporalien zur Uebung des jetzigen Französischen. 4 St. — III. Klein-Tertia: Abtheilung I. Griechisch. Lesen der Stellen aus Jakobs Elementarbuch, welche zur Uebung der Zeitwörter rc. dienen; 3 St. — IV. Berlin. Groß-Quarta: Französisch. Lesen der leichten Stellen in der gedachten „Sammlung französischer Schriftsteller" und häusliche Exercitien. 3 St. — V. Kölln. Quarta: Latein, Phädrus und Eutrop, mit beständiger Berücksichtigung der grammatischen Regeln und Uebung derselben in Extemporalien. 4 St. — VI. Berlin. Quinta: Latein. Lesen und Einübung der regelmäßigen Zeitwörter. 3 St. — Zusammen wöchentlich 19 Stunden.

D. B. G. E. Lommatzsch, Subrektor a. d. Kölln. Schule.

I. In Berlin. Groß-Quarta: Deutsche Sprache, besonders in Hinsicht des Styls, der Metrik und Deklamation, 4 St. — II. In Quinta: Deklamiren und Gedächtnißübungen, 1 St. — Wöchentlich 5 St. Dessen übrige Stunden s. unten Nummer 22.

14) Joh. Ludw. Aldefeld, Lehrer der Schönschreibe-Kunst im Gymnasium und in der Berlinischen Schule, seit Neujahr auch in der Köllnischen.

I. Die Mitglieder der beiden Tertia, welche dieses Unterrichts bedürfen, 2 St. — II. In Groß-Quarta, 3 St. — III. In Klein-Quarta, 3 St. — IV. In Quinta, 4 St. — Ueberall nach eigenen Vorschriften. — Wöchentl. 12 St. Die Stunden in Kölln s. unten, Zahl 25.

15) Karl Friedr. Tilge, Lehrer der Zeichnenkunst im Gymnasium und in beiden Schulen.

I. Die Mitglieder der obern Klassen. Diese Stunden sind mit dem Schreiben gleichzeitig, so daß dem Bedürfniß und Wunsche eines jeden in dem Einen oder dem Andern Genüge geschehen kann, 2 St. — II. In Groß-Quarta, 2 St. — III. In Klein-Quarta, 2 St. — IV. In Quinta, 2 St. — V. In Sexta, 2 St. Desgl. in Kölln, s. unten. — Ueberall nach eigenen Vorzeichnungen. — Hier wöchentl. 10 St.

B. Durch die Streitsche Stiftung verordnete Lehrer.

16) Fr. L. Bouvier, Professor, Lehrer der französischen Sprache in der ersten Klasse.

In der einen Abtheilung, wöchentl. 2 St., ist fortgefahren worden in „Nolte's und Ideler's Handbuch für die franz. Sprache, prosaischer Theil," die deutschen Biographien ins Französische und die Auszüge aus den franz. Werken ins Deutsche zu übersetzen. Wöchentl. sind Ausarbeitungen oder Uebersetzungen in französischer Sprache geliefert und deren Inhalt mündlich mitgetheilt worden. — In der andern Abtheilung wurde Lutrin von Boileau und der Anfang der Satyren gelesen. Mit dem Vortrag und den Ausarbeitungen in französischer Sprache ist es hier eben so gehalten worden, wie in der vorigen Abtheilung. Wöchentlich 4 Stunden.

17) Joh. Amberg, Lehrer der englischen Sprache.

Er las in der ersten Abtheilung der engl. Klasse Offners englische Chrestomathie, diktirte englische Redensarten und ließ aus dem Deutschen ins Englische übersetzen. In der zweiten Abtheilung trug er die Anfangsgründe der Grammatik vor, nach Anleitung des Lesebuchs von Gedike, wie auch die Lehre über die Aussprache; beides aber mehrentheils nach eigenen Diktaten. Auch las er aus diesem Lesebuche vor, ließ nachlesen, und verbesserte die Fehler des Lesens; in dieser Abtheilung ist auch der Vicar of Wakefield von den Geübtern gelesen und übersetzt worden. Wöchentl. 4 St.

18) D. E. G. Tölken, Professor an der Universität, Lehrer der italiänischen Sprache.

In der ersten Klasse ist Tasso's befreietes Jerusalem, Canto VI — XI. cursorisch gelesen; in der zweiten sind die Anfangsgründe der Grammatik gelehrt und prosaische Stücke übersetzt worden. Wöchentlich 4 Stunden.

19) Karl Stolze, Lehrer der französischen Sprache.

Er las mit den Mitgliedern der zweiten Klasse im verflossenen Schuljahre wöchentlich in einer Stunde das Lustspiel l'Avare von Molière und das Trauerspiel Athalie von J. Racine. In der zweiten Stunde wurde ein Extemporale geschrieben, und mit der Verbesserung dieser Arbeit die Erklärung der grammatikalischen Regeln verbunden. In diesen St. wurde stets französisch gesprochen. 2 St.

C. Ordentliche Lehrer der Köllnischen Schule.

20) D. W. H. Schmidt, der Vater, Professor und Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: 1) Lateinische Exercitien, Einübung der unregelmäßigen Zeitwörter und Regeln des Syntax, 2 St. 2) Französisch, von Ostern bis Michaelis 1818. Telemach B. 12, von Michaelis 1818 bis Ostern 1819, aus der Sammlung französischer Schriftsteller, von F. W. V. Schmidt, den größern Theil der Legende Dakianos. 3 St. 3) Deutsch, 1 St., nebst Deklamationsübungen. 4) Geschichte der Deutschen, 2 St. — II. In Quinta: 1) Geographie des westl. und südlichen Europa. 2 St. 2) Weltgeschichte, 2 St. — III. In Sexta: Anfangsgründe der lateinischen Sprache, 5 St. — Wöchentl. 17 St.

21) S. M. D. Gattermann, Prorektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: die vier Rechnungsarten und die Regeldetri in Brüchen nach der kurzen Art, wie auch die Wechselreduction und das Kopfrechnen, 4 St. — II. In Quinta: 1) die Regeldetri ohne Brüche nach der kurzen Art und das Kopfrechnen, 3 St. 2) Französisch, Uebersetzung und kleine Exercitien, 4 St. — III. In Sexta: 1) die vier Rechnungsarten und die Regeldetri nach der langen Art und das Kopfrechnen, 4 St. 2) Französisch, Uebersetzung und kleine Exercitien, 3 St. Wöchentl. 18 St.

D. Fr. W. V. Schmidt, der Sohn, Professor.

In Quarta: Latein, Phädrus und Eutropius mit beständiger Berücksichtigung der grammatischen Regeln und Einübung derselben in Extemporalien. 4 Stunden. S. oben Nummer 13.

22) D. V. H. C. Lommatzsch, Subrektor der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: von Ostern bis Mich. 1818, Arithmetik bis zu der Ausziehung der Kubik-Wurzeln, nebst einer Vorbereitung aus der Combinations-Lehre; im Winter Geometrie, besonders die Longimetrie bis zu der Aehnlichkeit der Figuren, 2 St. — II. In Quinta: Latein, 5 St.; die Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, nebst Combinations-Vorübungen für erstere, in halbjährigem Wechsel, wöchentl. 2 St. — III. In Sexta: Geschichte, 2 St. Deutsche Sprache, 3 St. — Wöchentl. 14 St. Vergl. oben S. 57, 5 St. Zusammen 19 St.

23) Daniel Liba, Kollaborator an der Kölln. Schule.

I. In Kölln. Quarta: 1) Religion, 2 St. 2) Geographie: Afrika, Preußen, England eingeübt, und die übrigen europäischen Staaten wiederholt Die Uebung im Landchartenzeichnen wurde fortgesetzt. 2 St. 3) Naturgeschichte, Pflanzenkunde. 1 St. — II. In Quinta: 1) Religion, 2 St. 2) Deutsch: Uebung in schriftlichen Aufsätzen und im mündlichen Vortrage, 1 St. 3) Deklamations- und Gedächtnißübungen, 1 St. — III. In Sexta: 1) Naturgeschichte: das Wissenswerthe aus dem Thier- und Pflanzenreiche, 2 St. 2) Geographie: Europa mit Rücksicht auf Naturerzeugnisse, 2 St. 3) Lese-, Denk- und Gedächtnißübungen, 3 St. — Wöchentlich 16 Stunden.

24) Leberecht Hartung, Kollaborator an der Köllnischen Schule.

I. In Quarta: Deutsch, 4 St. Grammatik und Stylübungen; in 1 St. wurden Gedichte erklärt, und dabei auf die gebundene und ungebundene Schreibart aufmerksam gemacht. — II. In Quinta: 1) Naturgeschichte: die Klasse der Säugethiere. 2) Deutsche Grammatik. Zu den erläuterten Regeln mußten die Schüler schriftliche Beispiele bilden; auch wurde ihnen Anleitung zum Briefschreiben gegeben. — III. In Sexta: Religion und Bibellesen. Zusammen wöchentich 10 Stunden.

25) J. E. Doit, Lehrer in der Schönschreibekunst in der Köllnischen Schule, bis zur wohlverdienten Ruhestandversetzung im Anfang dieses Jahres 1819.

I. In Quarta, 3 St. — II. In Quinta, 4 St. — III. In Sexta, 5 St. — Wöchentlich 12 St.

Joh. Ludw. Aldefeld, Lehrer der Schönschreibekunst, setzt sie seit Neujahr 1819 als Nachfolger des gedachten Herrn Doit fort, nach seinen eigenen neu angefertigten Mustervorschriften. — Mit den oben unter der Zahl 14 bemerkten, in Berlin gegebenen Stunden, zusammen wöchentlich 24 Stunden.

Karl Friedr. Tilge, Lehrer der Zeichnenkunst.

I. In Quarta, 2 St. — II. In Quinta, 2 St — III. In Sexta, 2 St. — Nach eigenen Musterzeichnungen. Hier wöchentlich 6 St. Mit den oben unter der Zahl 15 bemerkten in Berlin gegebenen, zusammen wöchentlich 16 Stunden.

D. Außerordentliche Gehülfen am Gymnasium und in beiden Schulen.

26) W. L. Abeken, Streitscher Kollaborator u. Mitglied des Königl. pädag. Semin. für gel. Schulen.

1) Von Ostern bis Weihnachten 1818. I. In Groß-Tertia: Ovids Metamorphosen, die letzte Hälfte des 11ten Buches, den größten Theil des 12ten und das 13te zur Hälfte, 2 St. — II. In Klein-Tertia: deutsche Aufsätze, 2 St. Elemente der griechischen Sprache mit der zweiten Abtheilung, 5 St. — III. In Groß-Quarta: Neuere Geschichte, 2 St. Eutropius, die beiden ersten Bücher, 2 St. — IV. In Klein-Quarta: Latein, Grammatik, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche, Anleitung zur Bildung kleiner lat. Sätze, Durchsicht der angefertigten Arbeiten. 6 St. — 2) Von Weihnachten bis Ostern 1819. I. In Groß-Tertia: Ovids Metamorphosen. 2 St. Curtius (lib. V.), 2 St. — II. In Klein-Tertia: Griechische Grammatik, die Zeitwörter in ω und μι, nach Buttmanns Schul-Grammatik. 2 St. (in der ersten Abtheilung). Deutsche Aufsätze, 2 St. Cornelius Nepos, die erste Hälfte des Atticus, 2 St. Deklamationsübungen, 1 St. — III. In Groß-Quarta: Neue Geschichte, 2 St. Eutropius, 2 St. — IV. In Klein-Quarta: Latein. Grammatikalischer Unterricht. 5 St. Deklam.- und Gedächtnißübungen. 2 St. — V. In Quinta: Alte Geschichte. 2 St. — Wöchentlich 24 St., darunter 6 als Mitgl. d. Sem.

27) Ernst Ferd. August, außerordentlicher Lehrer und Mitglied des Königl. pädag. Seminariums.

I. In Groß-Tertia: 1) 6 St. Geometrie und Buchstabenrechnung. 2) 2 Stunden deutsche Stylübungen. — II. In Klein-Tertia: 1) 2 St. lateinische Exercitia, die zweite Hälfte der Klasse. 2) Seit Neujahr 1819, 2 St. allgemeine Grammatik für die Nichtsingenden aus dieser Klasse. — III. In Quinta: 1) bis Neujahr 1819, 2 St. Geschichte. 2) Seit Michaelis 1818, 2 St. Mathematik. — IV. In Sexta: 1) seit Michaelis 1818, 4 St. Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre verbunden mit Sprechübungen. 2) 4 St. die vier einfachen Rechnungsarten. Wöchentlich 24 Stunden.

28) D. Immanuel F. Herrmann, Streitscher Kollaborator.

I. In Klein-Tertia, zweite Abtheilung: 1) Elementarunterricht in der griechischen Sprache; griechische For-

menlehre bis zur Lehre vom Verbo; zugleich Lesen des Jakobschen Elementarbuchs, 1ster Theil, Nr. I — VIII. b. 5 St. 2) Französisch; schriftliche Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, und Lesen der „Sammlung französischer Schriftsteller, von Prof. Schmidt," Nr. 4 — 5. 7 — 8. 3 St. — II. In Quinta: 1) Naturgeschichte (der Säugethiere), 1 St. 2) Geographie, 2 St. — III. In Sexta: Naturgeschichte (Mineral-, Pflanzenreich, Säugethiere) 2 St. Zusammen 13 St.; 10 ordentliche und 3 außerordentliche.

29) Gottfried Emil Fischer, Lieutenant im Königl. Artillerie-Corps und Lehrer an der Königl. Kriegsschule, Lehrer des Gesanges.

Er leitet seit Michaelis 1818 den Unterricht des Gesanges in 4 wöchentl. St., wovon 2 für die Geübtern bestimmt waren; in diesen beiden St. wurden vierstimmige Chorale und Chöre gesungen; in den beiden andern St. wurden die Anfangsgründe eingeübt und leichte zweistimmige Sachen gesungen. — Außerdem hat er während der Krankheit seines Herrn Vaters wöchentlich vier mathematische Stunden in Prima gegeben, besonders die Lehre von den Kegelschnitten rc. vorgetragen. Vergl. Nr. 2.

Joh. Ferd. Liesen, Lehrer am französ. Gymnasium, half uns ein Vierteljahr lang, während der Krankheit eines Lehrers, durch gefällige Uebernahme von Stunden in der franz. Sprache in Groß- und Klein-Tertia. S. S. 50.

III. Wohlthäter.

Die Anstalt erfüllt ihre süße Pflicht, daß sie hier die Namen der Wohlthäter und die im letzten Jahr erhaltenen Geschenke dankbar anführt. Vor allen Dingen nennt sie jetzt das Vermächtniß des unschätzbaren Münz- und Medaillen-Kabinets und der numismatischen Büchersammlung, welche der am 28. November 1814 allhier verstorbene Kaufmann, Herr Peter Philipp Adler, in dem am 20sten August 1801 aufgesetzten Testamente den beiden hiesigen Gymnasien „dem Berlinischen zum grauen Kloster und „dem Königl. Joachimsthalschen, zu gleichen Theilen"

vermacht hat. In dem gedachten Testamente hatte er bestimmt, daß seiner hinterlassenen Ehegattin, der Frau Anna Dorothea geb. Lange, der Nießbrauch des Kabinets, der Bibliothek und eines damit verbundenen Legats für ihre Lebenszeit verbleiben solle ꝛc. Obgleich auch sie im Jahr 1817 gestorben, so mußte, da ein Mißverständniß entstanden war, die Anzeige bis jetzt ausgesetzt bleiben.

Herr Peter Philipp Adler, weiland angesehener Kaufmann, war ein eben so großer Münzkenner als unermüdet fleißiger Sammler, der bei seinem kenntnißreichen Eifer, bei seinen ausgebreiteten Verbindungen mit dem Auslande, bei seinem Wohlstande, der für seine leidenschaftliche Liebhaberei keine Kosten scheuete, bei seiner Muße, bei dem Glücke, daß ihm die Vorsehung das hohe Alter von 83 Jahren schenkte ꝛc., einen überaus kostbaren numismatischen Schatz aufhäufte. — Er liebte die Lehranstalten, überzeugt, daß durch sie zunächst der erste Grund zur geistigen und gemüthlichen Bildung der meisten Staatsbürger gelegt werde. Diese Gesinnung äußerte er, als ich ihn bald nach meiner Hierherberufung im Jahr 1804 besuchte. Der sel. D. Zöllner, damaliger hochverdienter Propst von Berlin und Ephorus unsers Gymnasiums, hatte mich nämlich gleich in den ersten Tagen aufgefordert, diesen merkwürdigen Mann, der dem grauen Kloster-Gymnasium sehr wohl wolle, zu besuchen, welches ich in der Folge wiederholte, und mehrmals anziehende Unterhaltungen über münzwissenschaftliche Gegenstände, besonders des Orients bei ihm fand. Mit Wärme sprach der Greis von unsern gemeinschaftlichen Bekannten, namentlich von dem gelehrten D. Olaus Tychsen in Rostock und von dem Geheimen Legationsrath und Prälaten von Dietz allhier, mit welchen auch er in gelehrtem Verkehr stand.

Die Folgen der unglücklichen Kriegsereignisse, die auch ihn drückten, und der immer stärker fühlbare Verlust

des Gehörs und andere Leiden machten ihn die letzte Zeit weniger umgänglich, doch behielt er seine Liebe zur Münz- und Medaillenkunde und zu den alten Sprachen bis zum Abscheiden aus diesem Leben. — Als Wohlthäter des Gymnasiums wird Adlers Andenken, neben den Namen, v. Tieffenbach, Streit, Augustin, neben den Namen Andreä, Beerfeld, Blumenthal, Distelmeier, Flemming, Kornmesser, Negelin, Schindler, Schönebeck, Schrader, Weiler, und aller jener Edlen, welche unsere Annalen nennen, den Nachkommen dankbar überliefert werden.

Nach der weitern Verfügung über diesen noch nicht getheilten, nicht wohl theilbaren, und höchst seltenen Schatz, der eigentlich ungetheilt in einem National-Museum seine rechte Stelle finden würde, künftig ein mehreres. Da das letzte Testament den Verkauf des gedachten Kabinets den Gymnasien namentlich gestattet und ihn freistellt; sollte nicht Adlers Andenken durch Aufbewahrung des nicht zersplitterten Schatzes hehrer gefeiert, und durch Verwendung des Werthersatzes zu bringendern Bedürfnissen der Schulen von Tausenden inniger gesegnet werden?

Von Einem Königl. hohen Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten (Unterrichts-Abtheilung) erhielt das Gymnasium durch den wirkl. Geheimen Ober-Regierungs-Rath Herrn Nicolovius von den Dubletten der Königl. großen Bibliothek an linguistischen Büchern und Reisebeschreibungen, welche auch die Sprachkunde berücksichtigen, folgende 93 Bände.

In Folio. Meninski institut. lingg. oriental., turcicae, arab., pers. Wien 1680. Meninski de fatis ling. or. Wien 1780. Job. Ludolfi grammat. amharica. Frank. 1698. Jon. de Laet. novus orbis, s. desc. Ind. occident. Lugd. Bat. 1633. Nicol Witsen noord en oost Tartaryen. Amst. 1785. 1ster Bd. mit K. In Quarto. Hervas vocabulario polygloto. Cesena 1787. Ej. arithmetica delle nazioni. Ces. 1789. Ej. catalogo delle lingue conosciute. Ces. 1784. Ej. origine, formazione etc. d'idiomi p. Ces. 1785. Ej. Saggio pratico delle lingue. Ces. 1787. Catharinens II. Verdienst um die vergleich. Sprachkunde. Petersb. 1815.

1815. Wachter naturae et scripturae concordia. Lips. 1752. Chamberlayne oratio dominica, in omnes fere linguas versa. Amst. 1715. Projet d'une academie asiatique. Petersb. 1810. Klaproth Archiv für asiatische Litteratur. 1st. Bd. Petersb. 1810. Klaproth Ursprung der Afghanen. Petersb. 1810. Strahlenberg Historien der Reisen in Rußland, Sibirien und Tatarei. Lpz. 1730. m. K. Theoph. de Murr litterae patentes imp. Kang-Hi Nürnberg 1802, c. f. Paul a Bartholomaeo examen crit. codicum Indicor. Rom. 1792. Ziegenbalg gramm. tamulica. Halae 1716. Lichtenstein tentamen palaeographiae assyr-pers. Helmst. 1803. Silv. de Sacy notices des manuscrits arabes. Paris 1809. Job. Ludolfi lex. aethiop. Lond. 1661. Münter de indole versionis Sahidicae N. T. Havniae 1789. Ulfilas gothische Bibelübersetz. Weißenfels 1805 Mareschalli evang.-goth. et angl. saxon. Amst. 1684. Ej. Glossarium. Ludwig engl.-deutsch u. deutsch-engl. Lexikon Lpz. 1730. In Octavo: Monboddo's Ursprung der Sprache. Riga, 1784 2 Bde. (Fritz) oriental. u. occidental. Sprachmeister. Lpz. 1748. Leibnitii collectanea etymolog. Hannov. 1717. Alter philolog. crit. Miscellanea. Wien 1799. Anton Unterschied der orient. u. occident. Spr. Lpz. 1792. Relandi dissertatt. miscellaneae. 3 Thl. 1 B. Utrecht 1706. Roth Antihermes. Frankf. 1795. Bernhardi's Sprachlehre. Berlin 1800 — 1803. Dessen Anfangsgründe der Sprachwissensch. Berl. 1805. Philos. Prinzipien einer Sprachlehre nach Kant u. Sacy. Königsb. 1805. Richardson über die Sprache der Morgenländer. Lpz. 1779. Gyarmathi affinitas ling. hungaricae et fennicae. Gött. 1799. Hagers Leichenstein der chines. Gelehrsamkeit s. l. et a. De Guignes remarq. philosoph. sur le voyage en Chine par Sinologus Berolinensis. Berlin 1809. Reponse de Montucci à la lettre de M. de Guignes. Schlegel über die Weisheit und Sprache der Indier. Heidelb. 1808. Grammatica Hindostanica. Rom 1778. Arndt preces tamulicae. Halle 1749 ed. Schultz. Arndt de vero Christianismo Tamulice. Halle 1751. Schultzii explic. doctr. christ. in lingua Talugica. Halle 1777. Catechismus Talugicus. Halle 1746. Hagers babylonische Inschriften v. Klaproth. Wien 1802. Münter Keilschrift v. Persepolis. Kopenhagen 1802. Eliae Levitae gramm. hebr. Basel 1543. Augusti Memorabilien des Orients. Jena 1802. Forsters Reise um die Welt. Berlin 1783. Thunmanns Geschichte der nordischen Völker. Berlin 1772. Thunmanns Gesch. der osteuropäischen Völker. Leipzig 1774. Klaproth Spr. d. Uiguren, aus Klaproths Reisen, s. l. et a. Abulfedae Aegypt. arab. ed. Michaelis. Götting. 1776. Phil. Salv. Gilii Saggio di Storia Americana. Rom 1782. 3ter Theil. Nachrichten v. Californien. Manh. 1773. Long See- und Landreisen. Hamb. 1791. Umfreville Zustand der

Hudsonsbay. Helmst. 1791. Egede diction. Gronland. Kopenhagen 1750. Ernesti lex. technol. graec. Lps. 1795. Weigel Neugriech. Wörterb. Lpz. 1796. Geberti iter alemannicum. s. l. 1765. Erhardi studium etymolog. ling. Germ. Hannov. 1711. Kinderling Gesch. der plattdeutschen Sprache. Magdeburg 1800. Anweisung zur Kenntniß der Mundarten der deutschen Sprache. Lpz. 1789. Moritz deutsche Prosodie. Berlin 1786. Vollbeding Bestimmung der Verhältnißbegriffe in der deutschen Sprache. Berlin 1795. Richay Idioticon Hamburgense. Hamb. 1755. Reinwald Hennebergsches Idioticon. Berlin 1793 — 1801. Büsching und von d. Hagen deutsche Volkslieder. Berlin 1807. Rasmus Christ. Rask Isländ. Sprachlehre. Kopenh. 1811. Anton über den Ursprung der Slaven. Leipzig 1783. Dobrowsky Gesch. d. böhm. Sprache. Prag 1792. Tham böhmisches Lexikon. Prag 1788. Kaulfuß poln. Spr. Halle 1804. Dictionaire polonais. 2 Bde. Breslau 1807. Neues polnisches Taschenwörterbuch. Breslau 1805. Holländische kl. Staatenbibel. Leyden 1637. Biblia polonica. Berlin 1810. Biblia bohemica. Karalauczuje 1816. Paessus poln. Lesebuch. Breslau 1797. Hupel esthnische Sprachlehre. Riga 1780. Vater poln. Grammatik in Tabellen. Halle 1807. Rüdiger neuester Zuwachs der deutschen Sprache, St. 1 — 4. 1784. Reiz prosodia graeca. ed. Wolf. Lpz. 1791. Anton über die Sprache. Görlitz 1799. Ariosto Satyren v. Ahlwardt. Berlin 1794.

Von dem sehr verdienten Lehrer des Gymnasiums Hrn. F. L. B. wurden zur Gymnasiums-Bibliothek 25 Bde. und zu Geschenken an Schüler 9 Bde. wohlwollend abgegeben. Zur Bibliothek. In Folio: Diogen. Laert. de vitis, dogmatis etc. graec. lat. ab Aldobrandino c. annot. Stephani, Casauboni, Menagii. Lond. 1664. — Scapulae lex. graecolat. Basil. 1580. — In Octavo: Hesiodus gr. et lat. ed. Schrevel. 1684. — Isocratis orat. et Plutarch paedagog. 1694. — Isocratis orat. et epist. gr. et lat. ed Wolf. 1621. — Sophoclis Philoctet. Eurip. Hecuba, Medea, Iphigen. in Aul. ed. Niemeyer. Halae. 1781. — Sophoclis Ajax c. schol. gr. ed. Hoerio. Lips. 1766. — Aeliani var. hist. gr. Hal. 1772. — Xenophontis memorab. Socrat. c. Zeunii. Lips. 1781. — Juliani Caesares gr. ed. Heusinger. Gothae. 1741. — Theocriti Idyll. gr. c. Stroth. Goth. 1782. — Novum Test. gr. Basil. 1553. — Bahrdt's System der mor. Rel. 3 Thle. Berl. 1791. — Dessen Katechismus der natürl. Rel. Halle 1790. — Gedichte der Karschin. Berl. 1764. — Burja Werther und Werner. Berl. 1799. — Schriften betr. den Graf Struensee. S. l. 1772. — Berlinische Blätter v. Biester. 1797 u. 98. — Berl. Monatsschrift. 1803 bis 5. 4 Bde. — Zum Verschenken. In Octavo: Platonis dialogi, Meno, Crito, Alcibiad. uterque, c. Biester.

1780. — Theophrasti charact. gr. Hildasiae. 1664. — Luciani colloquia gr. Basil. 1771. — Celsus de medicina. Bipont. 1786. — Taciti opp. Berol. 1770. — Sallustii opp. Hal. 1798. — Ernesti initia met. Lips. 1769. — Schellers kl. Sprachlehre. — Gedike lat. Leseb. —

Zur Berl. Gymnasiums-Biblioth. sind auch fortdauernd von den Herren Lehrern die von ihnen herausgegebenen Schriften zur Litteratura Gymnasii geschenkt worden.

* * *

Die Köllnische Schule auf dem Köllnischen Rathhause erhielt nach dem vom Hrn. Prof. Schmidt, d. Vater, mitgetheilten siebenten Verzeichnisse v. 1sten März 1818 bis dahin 1819 folgende Geschenke:

I. Für den Hörsaal. Von Herrn Kaufmann Friedrich Wilh. Oehmigke, dem seit Jahren hochverdienten Wohlthäter der Anstalt, ein Kupfer unter Glas und Rahmen, darstellend Moses mit den Gesetztafeln, ein Blatt 22½ Zoll hoch, 17 Zoll breit, gemalt von Phil. de Champagne, gestoch. von Nanteuil und Chevalier Edelink in Paris; die Berghöhen von van Mecheln; die Gegend um Berlin. — Von Herrn Banquier Wagener, zwei Oelgemälde mit vergoldeten Rahmen, 15¾ Zoll lang, 11 Zoll breit, Huß und Tezel. Beide Stücke sind nach dem Urtheil eines berühmten Künstlers Originalgemälde vom Hofmaler Dieterich in Dresden. — Von Herrn Höftke, ehemals Schüler der Anstalt, La sainte Vierge, gest. nach dem Gemälde Raphaels von Larmessin. Von Herrn Meno Haas das von ihm 1817 gestochene Blatt: Christus am Kreuze mit Luthern und Calvin. Von Herrn v. Ahlefeld ein Kupfer unter Glas und Rahmen, abbildend den Hakenlachs, der 1787 in Berlin in der Spree gefangen wurde, gest. v. Bodenehr. Von den Herren Gebrüdern Sparkäse Friedrichs des Großen Brustbild von Schadow. Vom Schüler Tschirschwiz 48 Gypsmedaillen, die Weisen und Helden Griechenlands.

II. Für das Museum. Von Herrn Oehmigke: Viele Mineralien, Petrefacten, Konchylien, u. s. w. Hierunter befinden sich Stücke aus Neapel, Böhmen, Schlesien; Chrysopras, Korallen, Granaten, Obsidian u. s. w. Von den Herren M. Kühnau, Sparkäse, von Ahlefeld, Becker ausgestopfte Vögel, vom Schüler Hobusch eine Kokosnuß.

III. Für die Büchersammlung. Von Herrn Oehmigke Claudius Rathgeber bei den vorzüglichsten Geschäfts- und Handelsangelegenheiten. 2 Bände. Bode's Nachtrag zur Kenntniß des gestirnten Himmels. The life de General de Zieten, 2 Bände. Preußens Zukunft. 2 Theile. — Von Herrn Konsistorialrath Gillet, dessen brittischen Plutarch. — Von Herrn Superint. Strauß, Campe's Revision des ge-

sammten Schul- und Erziehungswesens. 13 Bände. — Von Herrn Professor Stein, dessen geographisch-statistisches Zeitungs-, Post- und Comtoir-Lexikon, v. J. 1818. 1ster Band, zwei Abtheilungen. — Der preußische Staat, von Demian und Stein. 1818. — Steins Handbuch der Geographie und Statistik des preuß. Staats nach seinen neuesten Bestimmungen. 1819. — Von Herrn Prorektor Seidel, dessen Blumenlese zur Deklamationsübung. 2ter Kursus. — Von Herrn M. Kühnau, das Reich der Conchylien.

Auch das Köllnische Chor erfreute sich wohlwollender Beiträge zur Anschaffung von fünf Mänteln, damit ärmere Schüler beim Leichen-, Straßen- u. a. Gesang anständig erscheinen. Die Namen v. Köckeritz, Walther, Kühn, Ebeling, Kampfmeier, Warnatz, Radike, Neander, Krieg, Ribke, König, Preuß, Plantier, Neumann, Urban, Buchalsky und alle andern hier nicht genannten sind in das Buch: „Zum Andenken der Beförderer des Guten" eingetragen worden.

IV. Schüler.

Seit der letzten öffentlichen Prüfung zu Ostern 1818 schieden und scheiden von uns, aus Selekta und Prima vier und dreißig, nämlich theils nach vorhergegangener gesetzlichen Abiturienten-Prüfung drei und zwanzig, mit dem Zeugniß der Tüchtigkeit zur Universität, theils 11 andere Primaner, die sich die Zeugnisse zur Immatrikulation bei der Königl. Prüfungskommission verschaffen, oder zu andern Geschäften übergehen wollten. Aus den drei folgenden Klassen des Gymnasiums, aus Sekunda, Groß-Tertia und Klein-Tertia, gingen ab 48, die hier ebenfalls namentlich angeführt werden. Die Schüler, welche aus den sieben Schulklassen, nämlich aus den vier Berlinischen und den drei Köllnischen uns verlassen, sind in dem schriftlichen Protokolle bemerkt worden, wenn sie ihr Zeugniß abholten. Einige blieben weg, ohne von ihrem Abgang Anzeige zu machen, nobis insalutatis. Sie entziehen sich dadurch ihr ihnen gebührendes Zeugniß.

Die gesammte Zahl aller im Jahr Ostern 1818 — 19 Abgegangenen, die mehr oder weniger Bildung bei uns

erhielten, je nachdem Aufmerksamkeit, häuslicher Fleiß und Fähigkeiten die Bemühungen der Lehrer unterstützten, ist 160; die Zahl der Neugeprüften und Eingeschriebenen 180.

In dem letzten Vierteljahr von Neujahr bis jetzt besuchten die Anstalt in Prima und Selekta 57; in Sekunda 58; in Groß-Tertia 65; in Klein-Tertia 79 (in verschiedenen Lehrgegenständen in zwei Cötus vertheilt); in Groß-Quarta 75; in Klein-Quarta 66; in Quinta 70; in Sexta 67; in Köllnisch-Quarta 25; in Köllnisch-Quinta 35; in Köllnisch-Sexta 47; zusammen 644 Schüler.

Zu Michaelis 1818 wurden folgende Primaner geprüft, mit Abiturienten Zeugnissen zur Universität versehen und feierlich entlassen.

1) Aug. Ed. Joh. Oesterreich, aus Berlin 19½ J. alt, 8 J. von Sexta an, bei uns, 2 J. in Prima, das letzte halbe Jahr in Selekta. Er erhielt das Zeugniß Nummer Eins, studiert hier Theologie und Philologie, bedarf und verdient Unterstützung.

2) Ernst Heinr. Zober, aus Königsberg i. d. N M., 19½ J. alt, kam von dem Gymnasium zu Königsberg i. d. N. M. gleich nach Kl.-Sekunda, war 3 J. bei uns, die letzten 2 J. in Prima. Er erhielt das Zeugniß Nummer Zwei, und studiert hier Theologie und Philologie, und erfüllt zugleich seinen Jahresdienst im Königlichen Heer.

3) Adolph Rosenstiel, aus Berlin, 18¾ J. alt, kam vor 4 J. von einer andern hiesigen Lehranstalt gleich nach Gr. III., war zuletzt 1½ J. in Prima. Er erhielt das Zeugniß Num. Zwei und gieng auf die Universität Breslau, um die Arzneiwissenschaften zu studieren, und zugleich seine Dienstverpflichtung im Königlichen Heere zu erfüllen.

4) Alb. Ed. Hegewaldt, aus Berlin, 18½ J. alt, acht J. von Sexta an bei uns, 1½ J. in Prima, erhielt das Zeugniß Num. Zwei, gieng auf die Universität Halle, um die Rechts- und Staatswissensch[a]ften zu studieren und sein Jahr zu dienen.

5) Imman. Joel Wolff, aus Harzgerode, 18½ J. alt, 3½ J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, erhielt das Zeugniß Nummer Zwei und wollte sich hier und in Göttingen den philosoph. und philolog. Studien widmen.

Jetzt, zu Ostern 1819 erhalten folgende 18 Abiturienten-Zeugnisse zur Universität, welchen nach vorhergegangener gesetzmäßigen Prüfung und nach dem Urtheile Einer Königlichen angeordneten Prüfungs-Kommission das Zeugniß der Tüchtigkeit zuerkannt worden ist. Zehn erhalten Nummer Eins, und acht Nummer Zwei.

6) Karl Leop. Ad. Sydow, aus Berlin, 18½ J. alt, 6¾ J. von Klein-Quarta an bei uns, 2½ J. in Prima, 1 J. in Selekta, ½ J. Primus omnium. Senior der Kommunität und Bibliothekar der Schüler-Lesebibliothek; erhielt das Zeugniß Eins; wird auf hiesiger Universität Theologie und Philologie studieren.

7) Karl Heinr. Aug. Steinhardt, aus Debbrun bei Seehausen in der Altmark, 17½ Jahr alt, 4 J. von Sekunda an bei uns, 2½ J. in Prima, 1 J. in Selekta; erhielt das Zeugniß Eins; wird in Halle und dann auf hiesiger Universität Theologie und Philologie studieren.

8) Karl Friedr. Franz Ideler, aus Wilsnack, 19¾ J. alt, 3 J. von Sekunda an bei uns, 2 J. in Prima, 1 J. in Selekta; erhielt das Zeugniß Eins; wird in Berlin und Halle Theologie und Philologie studieren.

9) Aug. Theod. Eyssenhardt, aus Prädikow bei Wriezen, 21 J. alt, 6 J. v. Kl.-Quarta an bei uns, 1½ J. in Prima, ½ J. in Selekta; erhielt das Zeugniß Eins; wird auf hies. Univ. und darauf in Bonn Theol. und Philologie studieren. Er hat den Feldzug 1815 im Königlich-Ostpreußischen Jäger-Bataillon mitgemacht.

10) Joh. Karl Friedr. Maaß, aus Nordhausen, 19 J. alt, kam vom Gymnas. zu Nordhausen gleich nach Prima, 1 J. bei uns, ¾ J. in Selekta; erhielt das Zeugniß Eins; wird in Berlin und Bonn Theol. und Philol. studieren.

11) Karl Heinr. Völtz, aus Rützow bei Colberg, 19¾ J. alt, 5 J. von Gr.-Quarta an bei uns, 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Eins; wird auf hiesiger Universität die Rechte studieren.

12) Karl Leonh. Georg Markwart, aus Grabow in Meklenb. Schwerin, 20½ J. alt, 8½ J. von Kl.-Quarta an bei uns; 2½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird auf hies. Universität Theol. und Philol. studieren.

13) Kasp. Aug. Röstel, aus Jederitz bei Havelberg, 21 J. alt, 6 J. von Kl.-Quarta an bei uns, 2 J. in

Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird Theologie und Philologie auf hiesiger Universität studieren.

14) Karl Friedr. v. Buch, aus Tornow bei Fürstenberg; 18½ J. alt; 5½ J. von Kl.-Tertia an bei uns; 2 J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird auf hiesiger Universität und in Heidelberg die Rechte studieren.

15) Franz Karl Heinr. Ed. Sternberg, aus Schwedt a. d. O., 19½ J. alt, 4 J. von Gr.-Tertia an bei uns, 2 J. in Prima; erhielt das Zeugniß Eins; wird zuerst auf hiesiger Universität Jura u. Cameralia studieren.

16) Ferd. Leop. Sachse, aus Protzen im Ruppinschen Kreise, 19 J. alt; kam vom Gymnasium zu Neu-Ruppin vor 2½ J. nach Kl.-Sekunda, war zuletzt 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Eins; wird hier und in Halle Theologie und Philologie studieren.

17) Christian Friedr. Lobbes, aus Treuenbrietzen, 21 J. alt, 5½ J. von Gr.-Quarta an bei uns; 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird auf hiesiger Universität die Rechte studieren.

18) Karl Ludw. Schramm, aus Berlin, 19 J. alt, 7 J. von Kl.-Tertia an bei uns; 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird in Berlin und Halle Theologie und Philologie studieren.

19) Albert v. Plessen, aus Königsberg in d. N. M., 18 J. alt; 4½ J. von Kl.-Tertia an bei uns, 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Eins; wird auf hiesiger Universität die Rechte studieren.

20) Ed. Theod. Aug. Zander, aus Walchow, Ruppinischen Kreises, 19¾ J. alt; kam vor 2½ J. von dem Neu-Ruppinschen Gymnasium gleich nach Kl.-Sekunda; war zuletzt 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Eins; wird hier und in Halle Theol. und Philologie studieren.

21) Friedr. Wilh. Heinr. Ed. v. Risselmann, aus Schönwalde bei Spandau, 19¾ J. alt; 5¾ J. von Klein-Tertia an bei uns; 1½ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei; wird hier und in Heidelberg Jura und Cameralia studieren.

22) Jul. Wilh. Rudolphi, aus Schönhagen bei Havelberg, 21½ J. alt, 6 J. v. Gr.-Quarta an bei uns, 1¼ J. in Prima; erhielt das Zeugniß Zwei, wird in Halle Theologie studieren. Er hat 1817 in dem Königl. Garde-Schützen-Bataillon sein Jahr gedient.

23) Friedr. Ad. Hermanni, aus Berlin, 20 J. alt. Er hatte früher ein anderes hiesiges Gymnasium besucht

dann auswärts Privatunterricht genossen, kam vor 1¼ J. gleich nach Prima. Jetzt erhielt er das Zeugniß Zwei; wird hier und in Heidelberg Jura und Cameralia studieren.

Wir Lehrer hegen bei allen diesen Jünglingen die Hoffnung, ja, das Vertrauen, daß sie auf der Universität und in der Folge in Aemtern den gerechten Erwartungen entsprechen werden, die wir auf ihre Anlagen, auf ihren bei uns bewiesenen Fleiß, auf ihre Fortschritte und auf ihr gutes meist musterhaftes Betragen gründen zu können glauben. Mehrere derselben bedürfen der Unterstützung auf der Universität eben so sehr, als sie deren werth sind. Mit Vergnügen werde ich jedem, der über den einen oder den andern nähere Nachrichten wünscht, Auskunft geben. Ich stehe dazu täglich von 11 — 12, mit Ausnahme des Montags und Donnerstags, zu Diensten.

Die privatim Abgegangenen folgen hier nach der Zeit, wie sie entlassen wurden, nicht nach der Stelle, die sie in der Klasse einnahmen.

Aus Prima.

24) Ewald Heinr. Gust. Martins, aus Posen, 18½ J. alt. Er kam aus dem Gymnasium von Marienwerder zu uns, saß ¾ J. in Sekunda und war eben nach Prima versetzt worden, als er zum Studium des Bergfachs abgieng.

25) Georg Friedr. Aug. v. Gräfe, aus Darmstadt, 20 J. alt, 7 J. bei uns, ½ J. in Prima, widmete sich dem Studium der Forstwissenschaften.

26) Friedrich Kirchner, aus Groß-Bergen in der Priegnitz, 18½ J. alt, 5 J. bei uns, ½ J. in Prima, gieng nach dem Hallischen Waisenhause.

27) Theod. Heinr. Wallach, aus Berlin, 16¾ J. alt, 4½ J. bei uns, ¾ J. in Prima, widmete sich der Handlung.

28) Karl Heinr. Ludw. Gobbin, aus Giesensdorf bei Beeskow, 20 J. alt, 7 J. von Sexta an bei uns, ¾ J. in Prima, zog, nach dem Rathe des Arztes, schwächlicher Gesundheit halber aufs Land. Er wollte die Rechte studieren.

29) Ernst Karl Wilh. Zöllmer, aus Berlin, 18½ J. alt, 3½ J. bei uns, 1 J. in Prima, gieng ab, um zur Erfüllung seiner Verpflichtung im Königl. Kriegsheer sein Jahr zu dienen, und sich dann den Wissenschaften weiter zu widmen.

30) Karl Ed. Kalisch, aus Buckow bei Brandenburg, 18 J. alt, etwas über 2 J. bei uns, bald 1 J. in Prima, reisete in den Erndteferien gesund zu seinen Eltern, wurde daselbst krank und starb. Es war ein recht fleißiger, bescheidener, wohlgesitteter und sehr hoffnungsvoller Jüngling. Have beata anima!

31) Friedr. Wilh. Gerloff, aus Berlin, 17¾ J. alt, 3 J. bei uns, ½ J. in Prima, widmete sich der Landwirthschaft und trat sein Dienstjahr in dem Neufchateller Schützen-Corps allhier an.

32) Hans Karl Alb. Graf v. Königsmark, aus Nesband im Meklenburg-Schwerinschen, 19 J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Prima, studiert auf hiesiger Universität die Rechts- und Staatswissenschaften.

33) Joh. Konr. Wilh. Ed. Jul. Wohlbrück, aus Berlin, 19 J. alt, 1 J. bei uns, ½ J. in Prima, widmete sich dem Baufach.

34) Gust. Heinr. v. Müller, aus Keysdorf im Meklenb. Schwerinschen, 18¼ J. alt, 3½ J. bei uns, ½ J. in Prima, geht jetzt ab zur Vorbereitung zur Universität.

Aus Sekunda.

35) Christ. Konr. Leop. Rumschöttel, aus Preuß. Minden, 18 J. alt, 3½ J. bei uns, zuletzt 1 J. in Sekunda, gieng auf höhere Veranlassung zur Errichtung des Turnplatzes nach Heiligenstadt, und setzte dabei in dem dasigen Gymnasium seine Studien fort. Nach seiner Rückkehr widmet er sich dem Baufach.

36) Ed. Muth, aus Woitfink in Pommern, 18½ J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Sekunda, wollte Familienverhältnisse halber in das Gymnasium nach Königsberg in d. N. M. gehen.

37) Ad. Friedr. Karl v. Scheve, aus Neu-Strelitz, bald 16 Jahr alt, 4 J. bei uns, war eben nach Sekunda versetzt worden, als er zur Vorbereitung zum Königlichen Kriegsdienst abgieng.

38) Karl Ludw. Wilh. Adelung, aus Berlin, 17 J.

alt, 5 J. bei uns, von Quinta an, 1 J. in Groß-Tertia und war eben nach Sekunda versetzt worden, als er zur Landwirthschaft abgieng.

39) Theod. Naphthali, aus Berlin, $15\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{1}{2}$ J., von Groß-Quarta an, bei uns, zuletzt 2 Monat in Sekunda. Er widmete sich der Handlung.

40) Ed. Güterbock, aus Berlin, 17 J. alt, $6\frac{1}{2}$ J. von Quinta an, bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Sekunda, widmete sich der Landwirthschaft und wird die dahin gehörigen Vorlesungen hier hören.

41) Jak. Helfft, aus Berlin, 16 J. alt, 7 J. von Kl.-Sexta an bei uns, war eben nach Sekunda versetzt worden, als er zum Baufach abgieng.

42) Karl Ludw. Heinr. Klipp, aus Riga, 19 J. alt, $\frac{3}{4}$ J. in Kl.-Sekunda, reisete weg, ohne Anzeige.

43) Wilh. Ed. Reetsch, aus Berlin, $18\frac{1}{2}$ J. alt, $1\frac{3}{4}$ J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Sekunda, gieng Weihnachten 1818 zu seinen Eltern nach Potsdam, um in dem dortigen Gymnasium seine Studien fortzusetzen.

Aus Groß-Tertia.

44) Ferd. Jul. Theod. Brückner, aus Freienwalde, über 16 J. alt, starb am 24sten Januar 1819 im elterlichen Hause an den Folgen einer Leberverhärtung, die zuletzt in Wassersucht übergegangen war. Er hatte zwar Kränklichkeits halber schon $\frac{1}{2}$ J. vorher Berlin verlassen, wir betrachteten ihn aber immer noch als den Unsrigen, in der Hoffnung, daß er seine so gut begonnenen Studien bei uns vollenden würde. Die Vorsehung hatte es aber anders beschlossen. Er hinterläßt bei Lehrern und Schülern ein liebevolles Andenken.

46) Joh. Jak. Friedr. Blancke, aus Berlin, 15 J. alt, 5 J. von Sexta an bei uns, zuletzt einen Monat in Groß-Tertia, widmete sich dem Baufach.

47) Friedr. Giese, aus der Priegnitz, 18 J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Groß-Tertia, gieng ab, um auf dem Lande seine schwächliche Gesundheit zu stärken.

48) Karl Traugott Wolf, aus Küstrin, $17\frac{3}{4}$ J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. bei uns, 2 J. in Groß-Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse, gieng unter das Königl. Pionnier-Corps allhier, um seiner Dienstpflicht zu genügen, und will dann seine Studien fortsetzen.

49) Joh. Friedr. Dahlenburg, aus Linum im Ha-

vellåndischen Kreise der Mittelm., $17\frac{1}{2}$ J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. bei uns, 1 J. in Groß-Tertia, zur Landwirthschaft.

50) Jul. v. Rohr, aus Warschau, bald 17 J. alt, 2 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia, widmete sich dem Königl. Kriegsdienst.

51) Friedr. Scipio v. Piattoli, aus Prag, 18 J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{3}{4}$ J. in Groß-Tertia, reisete mit seinen Verwandten nach der Schweiz, um dort seinen Studien zum diplomatischen Fach obzuliegen.

52) Phil. Aug. Brandhorst, aus Berlin, 19 J. alt, $4\frac{1}{2}$ J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia, gieng ab, vermuthlich weil er nicht versetzt worden, ohne Anzeige.

53) Gust. Adolph v. Beerfelde, aus Bomsfeld bei Guben, $18\frac{3}{4}$ J. alt, $2\frac{1}{4}$ J. bei uns, $1\frac{1}{4}$ J. in Gr.-Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse, wollte seine einjährige Dienstpflicht im vaterländischen Heere erfüllen und Kameralwissenschaften studieren.

54) Karl Aug. Ferd. Kracht, aus Berlin, bald 17 J. alt, $3\frac{3}{4}$ J. bei uns, zuletzt $\frac{3}{4}$ J. in Gr.-Tertia, zum Baufach.

55) Kasp. Otto Wilh. Fr. Freiherr v. Schmeling, aus Danzig, 18 J. alt, 3 J. v. Gr.-Quarta an bei uns, zuletzt 1 J. in Gr.-Tertia, geht jetzt mit seinem Hrn. Vater nach Pommern, um dort sein Dienstjahr zu dienen.

56) Moritz Klamor Ant. Funk, aus Minden an der Weser, 17 J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. von Kl. IV. an bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Groß-Tertia, geht jetzt ab, widmet sich dem Baufach.

57) Karl Ed. Matthes, aus Anspach, $15\frac{3}{4}$ J. alt, kam von einer andern hies. Anstalt; $\frac{1}{2}$ J. in Gr.-Tertia, geht jetzt zur Landwirthschaft.

Aus Klein-Tertia.

58) Karl Wilh. Aug. Hansmann, aus Berlin, $15\frac{1}{2}$ J. alt, 7 J. von Köllnisch-Sexta an bei uns, 1 J. in Klein-Tertia, widmet sich der Erlernung der Landwirthschaft, und hört Thierarzneikunde ꝛc.

59) Joh. Karl Alb. Rhode, aus Freienwalde, $16\frac{3}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Klein-Tertia, zum Postfach.

60) Karl Aug. Uhl, aus Berlin, 19 J. alt, 5 J. bei uns, 1 J. in Klein-Tertia, zu einer Kunst.

61) Christ. Gottfr. Ad. Sayffärth, aus Berlin, $14\frac{3}{4}$ J. alt, $1\frac{1}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein-Tertia, zum Geschäft seines Herrn Vaters.

62) Fritz Alb. Eyßenhardt, aus Predikow bei Wriezen in der Kurm., $17\frac{1}{4}$ J. alt, 2 J. bei uns, $\frac{1}{4}$ J. in Klein-Tertia, zum Baufach.

63) Karl Gust. Wilke, aus Brandenburg, $16\frac{1}{2}$ J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zur Handlung nach Hamburg.

64) Karl Jul. Bethge, aus Berlin, 16 J. alt, $2\frac{3}{4}$ J. bei uns, 1 J. in Klein=Tertia, zu einem noch unbestimmten Geschäft.

65) Konstant. Grano, aus Stettin, 18 J. alt, 2 J. bei uns, 1 J. in Klein=Tertia, gieng ab, um sich zum Kriegsdienst vorzubereiten.

66) Karl Friedr. Perlewitz, aus Berlin, $14\frac{1}{2}$ J. alt, $4\frac{3}{4}$ J. bei uns, 1 J. in Klein=Tertia, kam auf eine andere Lehranstalt.

67) Meyer Levi, aus Frankfurt a. M., 20 J. alt, 2 J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zur Handlung.

68) Carlo Clementi, aus Berlin, 13 J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, 1 J. in Klein=Tertia wurde zu seinem Herrn Vater nach London abgeholt.

69) Joh. Aug. Seyfr. Cleemann, aus Berlin, bald 15 J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{3}{4}$ J. in Klein=Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse. Er kam in eine Handlung nach Großglogau in Schlesien.

70) Emil Friedr. Prätorius, vom Hüttenwerke Pleiske bei Crossen, 16 J. alt, $3\frac{1}{2}$ J. von Sexta an bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zur Handlung.

71) Friedr. Wilh. Böttcher, aus Berlin, $15\frac{1}{4}$ J. alt, $\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zu einem noch nicht bestimmten Geschäfte.

72) Karl Gottl. Ferd. Matthiä, aus Berlin, 16 J. alt, 4 J. bei uns, $1\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zuletzt in der ersten Abtheil. der Kl., in die Königl. chirurg. Pepiniere.

73) Ludw. Rud. Decker, aus Berlin, $14\frac{3}{4}$ J. alt, 3 J. bei uns, 1 J. in Klein=Tertia, widmete sich der Setzer= und Buchdruckerkunst.

74) Moritz Güterbock, aus Berlin, 16 Jahr alt, 6 J. von Sexta an bei uns, 2 J. in Kl.=Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse, zur Handlung.

75) Herrmann Berend, aus Potsdam, $14\frac{1}{2}$ J. alt, $1\frac{1}{2}$ J. bei uns, $\frac{1}{2}$ J. in Klein=Tertia, zur Handlung.

76) Hirsch Saly, geb. in Stockholm, $18\frac{1}{4}$ J. alt, nur 4 Monat bei uns, blieb ohne Abschied zu nehmen weg.

77) Heinr. Ehrenbaum, aus Soldin, 17 J. alt, $2\frac{1}{2}$ J. v. Kl. IV. an bei uns, zuletzt $\frac{1}{4}$ J. in Kl.=Tertia, zur Landwirthschaft.

78) Ulr. Ludw. Albert Kosmack, geb. zu Buch bei

Berlin, 15½ J. alt, 4 J. von Klein=Quinta an bei uns, 1½ J. in Klein=Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse, geht jetzt ab zur Landwirthschaft.

79) Fr. Wilh. Marechaux, aus Berlin, 14½ J. alt, 5 J. von Köllnisch=Sexta an bei uns, 1½ J. in Kl.=Tert., zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse, geht jetzt ab, um Apothekerwissenschaft zu erlernen.

80) Georg Sam. Ferd. Schäffer, aus Göttlin bei Rathenow, 16 J. alt, 2½ J. von Gr. IV. an bei uns, ½ J. in Kl.=Tertia, kommt jetzt nach Kloster Liebfrauen in Magdeburg.

81) Aug. Ludw. Scholtz, aus Paaren bei Brandenburg in der Mittelmark, 16½ J. alt, ½ J. in Kl.=Tert., geht jetzt ab, zum Bergfach.

82) Karl Ludw. Abraham, aus Bärwalde in der Neumark, 16½ J. alt, 4 J. von Kl. V. an bei uns, zuletzt ½ J. in Klein=Tertia, kommt als Alumnus in das Kön. Joachimsthalsche Gymnas.

83) Joh. Ludw. Christ. Zach. Susemihl, aus Kletschke in der Priegnitz, 16¾ J. alt, 4½ J. von Klein=Sexta an bei uns, zuletzt ½ J. in Klein=Tertia, geht jetzt zur Landwirthschaft ab.

84) Wilh. Heinr. Dan. Lehnert, aus Modlin bei Warschau 16¼ J. alt, 1¾ J. bei uns, 1½ J. in Kl.=Tertia, zuletzt in der ersten Abtheilung der Klasse; zum Baufach.

* * *

Die nächste Veranlassung dieser kleinen Schrift ist die öffentliche Prüfung der Schüler des vereinigten Berlinisch=Köllnischen Gymnasiums und der beiden davon abhängigen Schulen.

Am Montag Vormittag, den 5ten April von halb 9 bis 12 Uhr werden die Berlinischen Schüler, die Sextaner, Quintaner, Klein=Quartaner, Groß=Quartaner und dann noch die Gymnasiasten, die Klein=Tertianer in der gedachten Reihe auftreten, und von den Professoren und Lehrern Schultz, August, Schabe, Herrmann, Giesebrecht, Heinsius, Stein und Köpke im Lateinischen, Deutschen und Rechnen, in der Geometrie, Geographie und Geschichte, die Klein=Tertianer auch im Griechischen geprüft werden.

Vor den Lehrstücken wird ein Kirchenlied von einem Theil der Singeklasse vierstimmig gesungen werden, und bei dem Klassen=Wechsel werden einige Schüler Vortrags=Versuche machen.

Sextaner.

Ernst Friedr. Wilh. Willich, aus Berlin: der Wolf und der Hund, von Hagedorn.

Ad. Friedberg, aus Märkisch-Friedland: der Greis und der Knabe, von Weiße.

Friedr. Wilh. Paul, aus Berlin: der Maler, v. Gellert.

Gust. Ad. Reinmann, aus Berlin: der Held und der Reitknecht, v. Gellert.

Quintaner.

Ad. Kosmack, aus Mühlenbeck: die Versöhnung von Herder.

Gust. Ed. Felmy, aus Berlin: der gerettete Jüngling, von Herder.

Karl Herrm. Nicolai, aus Dresden: Flora und die Blume, von Herder.

Klein-Quartaner.

Karl Fried. Rud. Schultze, aus Berlin: der Erlkönig, v. Göthe.

Alb. Ed. Karl Bormann, aus Potsdam: der gelähmte Kranich, von Kleist.

Karl Ludw. Heberer, aus Berlin: das Testament des Eudamidas, von Mellisch.

Karl Friedr. Hickstein, aus Woldenberg: Unten und Oben, eine Erzählung von Geisler.

Groß-Quartaner.

Emil Grano, aus Berlin: das Seerecht.

Christ. Friedr. Wernicke, aus Berlin: der erwachte Adler, von Friedr. Brunn.

Heinr. Wilh. v. Eckardstein, aus Berlin: das Kriegsrecht.

Gust. Friedr. Alb. Hamann, aus Berlin: die vier Brüder.

Klein-Tertianer.

Karl Ed. Reinmann, aus Berlin: Wilhelm Tell, von Lavater.

Joh. Karl Heinr. Ad. Haupt, aus Löwenberg bei Oranienburg: die Ruinen von der See, von Langbein.

Aug. Arn. Eberh. Sybel, aus Alt-Brandenburg: das befreiete Deutschland, von dem Gr. Leop. v. Stollberg.

Gust. Ad. Heinr. Köpke, aus Berlin: Cäsars Tod, von Betty Gleim.

Nachmittag von 2 Uhr an treten die drei obern Klassen nach einander auf: die Groß-Tertianer, Sekundaner und Primaner; sie werden von den Proff. und Lehrern Köpke, Stein, Heinsius, Walch, Giesebrecht, Schulz, August und dem Direktor in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der deutschen Litteratur, Mathematik und Geschichte geprüft werden. Zwischen den Lektionen der Sekundaner und Primaner wird ein Theil der Singeklasse eine Motette von Kirnberger singen. Nach der Beendigung der Prüfung wird der Primus omnium Karl Leop. Ad. Sydow, als Abgehender seine Rede: De carmine elegiaco, a Græcis invento, a Romanïs perfecto, halten und Abschied nehmen. Der erste der bleibenden Primaner Aug. Lud. Chr. Cavel, aus Berlin, wird im Namen der Bleibenden den abgehenden Freunden Glück zur neuen Bestimmung wünschen und über den Satz: „die Wissenschaft ist eine Bildnerin „der Sitten" sprechen. — Ich werde dann die Abgehenden in einer kurzen Anrede entlassen. Den Schluß macht die Vertheilung der Streitschen Prämien an Büchern, Kupferstichen, Musikalien, Geld und einiger Stipendien.

* * *

Köllnische Schule.

Am Dienstag Vormittag, den 6ten März, von 9 bis 12 Uhr werden die Schüler geprüft in der Religion, im Rechnen, in der Geometrie, Geschichte, Geographie, im Deutschen, Lateinischen und Französischen, von den Herren Professoren Schmidt Vater und Sohn, Prorektor Gattermann, Subrektor D. Lommatsch, Kollaboratoren Hartung und Liba. —

Bei dem Klassenwechsel werden einige Schüler Vortrags-Versuche machen.

Aus Sexta:

Der Klein-Sextaner Gottlieb Julius Bleich: der Schmetterling.

Die Groß-Sextaner: Johann Brusso: das Mitgefühl, von Sophie Mereau.

Lud. Aug. Hammacher: die Taube und die Schlange.

Ludwig Wilhelm Schröder: Irin, von Kleist.

Wilhelm Rudolf Dugrain: das Opfer.

Aus Quinta:

Die Klein-Quintaner: Karl Ludwig Friedr. Hoffmann: der Wilde, von Seume.

Karl Friedr. Wägen: die Freundschaft, von Kleist.

Eduard Aug. Lehmann; Adiatorix und seine Söhne, von Friedrich.

Die Groß-Quintaner: Alexander Leopold Lindner; der Reisende und sein Wegweiser, von Weiße.

Karl Friedrich Jetschmann, der arme Mann und sein Kind, von Gleim.

Aus Quarta:

Der Klein-Quartaner Gust. Adolf Bartickow: der Löwe von Florenz, von Heinrich Bernhardi.

Die Groß-Quartaner: Julius Friedrich Goslich; Unten und oben von Geisler.

v. Convay et Waterfort: Columbus, von Louise Brachmann; und Gotthilf Friedr. Kühn: Wilhelm Tell, von Lavater.

Hierauf erfolgt die Bekanntmachung der Versetzungen der Köllnischen Groß-Quartaner nach Klein-Tertia, und die Vertheilung der Prämien an Büchern, Kupferstichen und Geldgeschenken an die Köllnischen Schüler aller Klassen, die ihnen als Zeichen vorzüglicher Zufriedenheit zuerkannt worden sind.

Zuletzt wird Herr Professor Schmidt, der Vater, einige Worte zum Andenken an den verstorbenen Zeichenlehrer des Gymnasiums, Steinberg, reden, worauf das Schulfest mit Gesang beschlossen wird.

Zu diesen öffentlichen Prüfungen laden wir — der Direktor, die Professoren und Lehrer — hiermit ehrfurchtsvoll und gehorsamst ein des Königl. wirklichen geheimen Staatsministers der Geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Ritters 2c. 2c. Freiherrn von Stein zum Altenstein Excellenz — des Königl. Ober-Präsidenten der Regierungen zu Berlin, Potsdam und Frankfurt und des Konsistoriums der Provinz Brandenburg, Ritters 2c. 2c. Herrn von Heydebreck Excellenz — den Königl.

wirklichen

wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath und Direktor in dem genannten Ministerium, Ritter ꝛc. Herrn Nicolovius — die Herren Räthe der Königl. Hochpreislichen Regierung — den Königl. Kommissarius und Kurator dieses Gymnasiums, Herrn Ober-Konsistorialrath, Ritter ꝛc. Nolte, und die übrigen Herren Räthe des Hochwürdigen Konsistoriums — Einen Hochlöblichen Magistrat, den Patron der Anstalt — namentlich die Herren Gymnasiarchen und Ephoren — die Mitglieder Eines Wohllöblichen Direktoriums der Streitschen Stiftung — die Wohlthäter der Anstalt — die Eltern und Pfleger unserer Zöglinge — so wie überhaupt alle Freunde und Gönner des Schulwesens — um mit ihrer aufmunternden Gegenwart und geneigten Theilnahme diese Schulfeierlichkeiten zu beehren.

* * *

Der neue Lehrgang fängt am Montag nach Ostern, den 19ten April mit der Censur an. Eltern und Pfleger werden gebeten, diese Censuren, von ihnen unterschrieben, daß sie sie gelesen, mir zur Ansicht zurück zu schicken. Diejenigen, welche ihre Söhne und Pflegbefohlene aufnehmen lassen wollen, werden mich täglich von 11 bis 12 Uhr (mit Ausnahme des Montags und Donnerstags) in der Direktorswohnung, Klosterstraße 74, antreffen. Dieses ist überhaupt die Stunde, in der ich auch die übrige Jahreszeit zu Hause bin, und über das Gewünschte persönlich Auskunft gebe. In den übrigen Tagesstunden trifft es sich oft, daß die Amtsgeschäfte mich in den Klassen beschäftigen und vom Hause entfernen.

B.

wirklichen Geheimen Ober-Regierungs- und Direktor in dem genannten Ministerium, Ritter ꝛc. Herrn Nicolovius — die Herren Räthe der Königl. Hochpreislichen Regierung, — den Königl. Kommissarius und Kurator dieses Gymnasiums, Herrn Ober-Konsistorialrath, Ritter ꝛc. [illegible], und die übrigen Herren Räthe des Hochwürdigen Konsistoriums — Einen Hochlöblichen Magistrat, den Patron der Anstalt — namentlich die Herren Gymnasiarchen und Ephoren — die Mitglieder Eines Hochlöblichen Directoriums der Lutherischen Stiftung — die Geistlichen der Anstalt — die Eltern und Pfleger unserer Zöglinge — so wie überhaupt alle Freunde und Gönner des Schulwesens — ganz mit ihrer aufmunternden Gegenwart und geneigten Theilnahme diese Schulfeierlichkeiten zu beehren.

❧

Der neue Lehrgang fängt am Montag nach Ostern, den 10ten April mit der Prüfung an. Eltern und Pfleger werden gebeten, diejenigen von ihnen [illegible], daß sie dieselben nur zur Prüfung zurück zu schicken [illegible], welche ihre Söhne dem Gymnasium anvertrauen wollen, werden [illegible] (mit Ausnahme des Sonntags und Donnerstags) in der Direktorwohnung, Klosterstraße 74, anzumelden. Dieses ist überhaupt die Wohnung, in der [illegible] übrige Schulzeit [illegible] persönlich [illegible] ist [illegible] in dem [illegible] und dem Hause entfernen.

Bellermann, Johann Joachim,

Versuch über die Gemmen der Alten mit dem Abraxas-Bilde

Bd.: 3. Stück

Berlin 1819

Diss. 1687-1/5#Cah.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10847180-9